

BEGEGNUNGEN

Alles wirkliche Leben ist
Begegnung.

Martin Buber

Jahresbericht 2024

Jahresbericht 2024

Redaktion

PfarrerIn Petra Schwermann (v.i.S.d.P.)

Fotos

Diakonisches Werk des
Kirchenkreises Schwalm-Eder (DWKKSE),
soweit nicht anders angegeben

Umschlagbilder

Diakonisches Werk des
Kirchenkreises Schwalm-Eder

Layout und Druck

Medienhaus Homberg

Anschrift

Diakonisches Werk des
Kirchenkreises Schwalm-Eder
Pfarrstraße 13
34576 Homberg (Efze)
T (05681) 9920-0
F (05681) 992020
diakonie-kkse@ekkw.de
www.diakonie-kirchenkreis-schwalm-eder.de

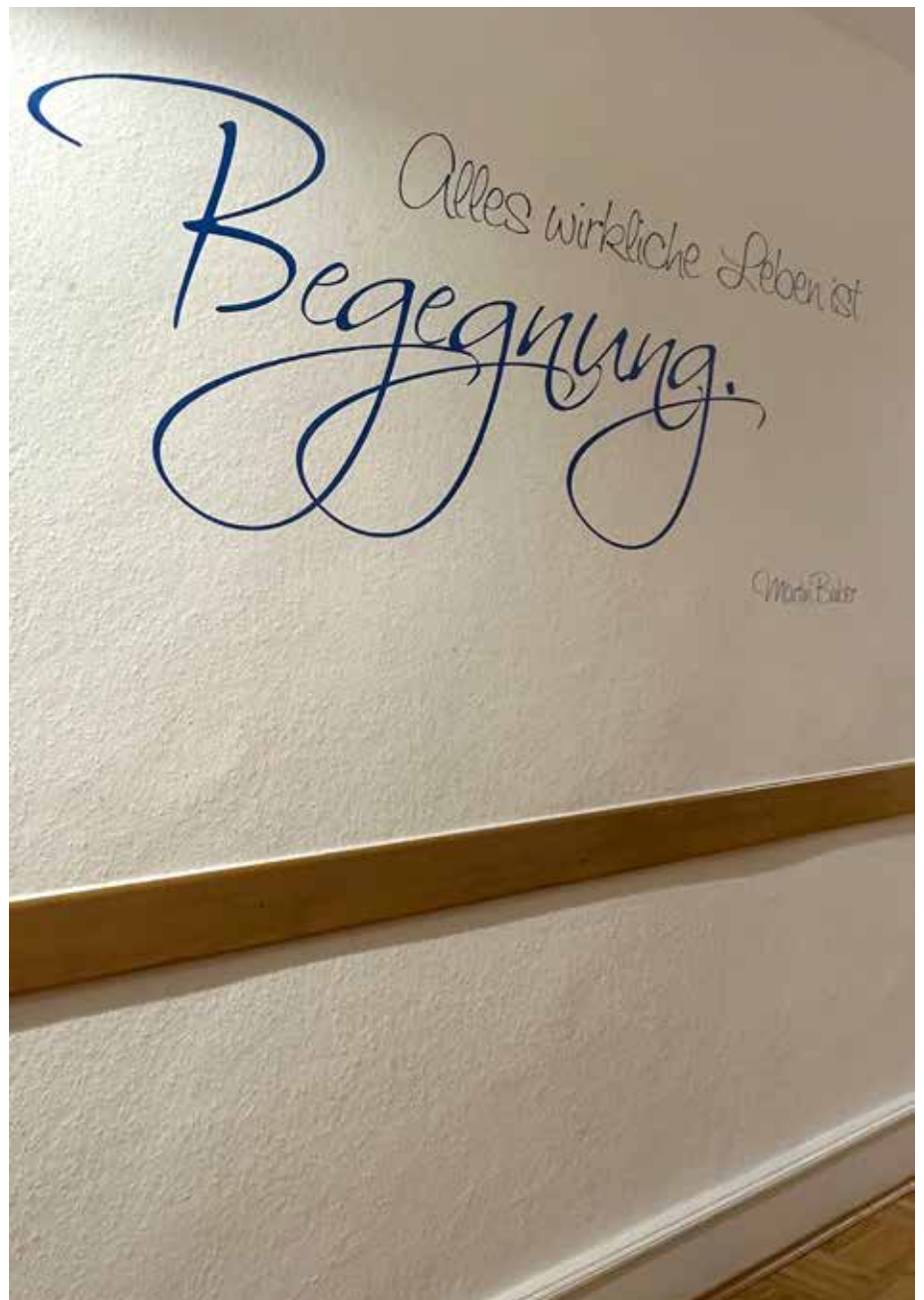
Redaktionsschluss

1. Februar 2025

Begegnungen

Diakoniefarramt und Geschäftsführung	4
Kirchliche Allgemeine Sozial- und Lebensberatung	6
Beratung bei Partnerschaftskonflikten, Trennung und Scheidung	8
Beratung in Fragen von Familiengesundheit/Müttergenesung	10
Beratung für Asylsuchende und Flüchtlinge	12
Ukraine-Hilfe	14
Teilhabe ermöglichen	16
Wohnungsnotfallhilfe	20
Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte MBE	22
Ambulante Hospizarbeit	24
Werkraum	26
Diakonieladen „Allerhand“	28
Diakonieladen „Kleidsam“	30
Tafelkoordinationsstelle	32
Tafelinfoblätter	34
Pressespiegel	38

Alles wirkliche Leben ist Begegnung



**Liebe Leserinnen und Leser,
„Alles wirkliche
Leben ist Begegnung!“**

Wenn Sie uns im Diakonischen Werk in der Pfarrstraße in Homberg besuchen, dann sehen Sie im Flur diese Worte von Martin Buber, in großer Schrift an die Wand geschrieben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich das so gewünscht, denn es gibt viele Begegnungen in unseren Beratungsstellen. Menschen in Armut, Menschen in schwierigen Familiensituationen oder Geflüchtete suchen Rat, Hilfe und Begleitung. Da ist viel wirkliches Leben, laut und leise, mit Hoffnungen und Enttäuschungen, Freude und Leid.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung!“ Für mich sind diese Worte zu einem Leitwort meiner Arbeit geworden. Diakonie ist genau das für mich: Diakonie ist wirkliches Leben. Diakonie ist Begegnung: Begegnung mit anderen, Begegnung mit mir selbst, Begegnung mit Gott. Aufgabe von Kirche und ihrer Diakonie ist es für mich, Begegnungen zu ermöglichen, Räume dafür zu eröffnen, Anlässe dafür zu geben, hinzugehen, auf die Menschen zuzugehen, sie dort aufzusuchen und dort zu finden, wo sie gerade sind: im Alltäglichen ebenso wie in den besonderen Situationen, in Zeiten, wo eine tatkräftig helfende Hand und ein gutes Wort Not tun.

Unser Jahresbericht handelt von den vielfältigen Begegnungen des vergangenen Jahres, in den Tafeln und Kleiderläden, den Beratungsstellen, der Wohnungsnotfallhilfe, im öffentlichen Wohnzimmer und an vielen weiteren Orten, an denen Diakonie gelebt wird und zum Ausdruck kommt. In diesen Tagen richtet sich unser Blick dabei besonders auf die Arbeitsbereiche, in denen Menschen, die aus Kriegsgebieten und vor existenziellen Bedrohungen geflohen sind, Unterstützung und Begleitung erfahren. Uns ist es ein Herzensanliegen, das Ankommen zu erleichtern und Integration zu fördern.

Dabei engagieren wir uns im christlichen Auftrag ganz bewusst ohne Ansehen der Religion, der Nationalität und des Geschlechts für diejenigen, die bei uns Hilfe suchen.

Wir leben in einer sich rasant verändernden Welt und Gesellschaft, und in einer Kirche, die sich gemeinsam mit ihrer Diakonie diesen Veränderungen stellen muss. Mein Bild von Diakonie in dieser Zeit ist: Wir sind öffentliche Kirche, die sichtbar und hörbar ist, die Stellung nimmt und Position bezieht, in Wort und Tat, sozialraumorientiert und gemeindediakonisch, Salz der Erde und Licht der Welt, zu den Menschen gesandt, nach außen gewandt, in Begegnung.

Für mich heißt es in diesen Tagen, Abschied zu nehmen. Zum 1. April übernehme ich eine neue Aufgabe in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Daher möchte ich diesen Jahresbericht nutzen, um Danke zu sagen. Damit richte ich mich an die engagierten Mitarbeitenden in Haupt- und Ehrenamt, die Ansprechpartnerinnen und -partner im Kirchen- und Landkreis und an die Kundinnen und Kunden, Klientinnen und Klienten, Besucherinnen und Besucher, die mein Leben in vielfältigen Begegnungen bereichert haben.

Dem Diakonischen Werk wünsche ich für seine Zukunft einen zuversichtlichen und konstruktiven Blick nach vorne. Den Haupt- und Ehrenamtlichen wünsche ich in ihrem hohen Engagement immer wieder Zeiten, um Erreichtes und Gelingen zu feiern, und ebenso um Atem zu holen, Grenzen zu erkennen und neue Wege zu finden. Und in den Veränderungsprozessen unserer Zeit wünsche ich Ihnen allen das Vertrauen auf unseren menschenfreundlichen Gott, der mit uns geht in alle Begegnungen, die vor uns liegen.

Ihre Pfarrerin
Petra Schwermann

Kontakt

Diakonisches Werk des
Kirchenkreises Schwalm-Eder
Diakoniefarramt und
Geschäftsführung
Pfarrerin Petra Schwermann



Pfarrstraße 13
34576 Homberg (Efze)
T (0 56 81) 99 20 16
F (0 56 81) 99 20 20
diakonie-kkse-leitung@ekkw.de
www.dwkkse.de

Begegnungen:

Hilfe und Unterstützung durch die Kirchliche Allgemeine Sozial- und Lebensberatung

Das Leben ist voller Begegnungen, die uns prägen und unser Handeln beeinflussen. Besonders in Zeiten persönlicher Herausforderungen können bestimmte Begegnungen eine entscheidende Rolle dabei spielen, uns neue Perspektiven zu eröffnen und positive Veränderungen anzustoßen. Die kirchliche allgemeine Sozial- und Lebensberatung (KASL) des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises Schwalm-Eder bietet genau solche bereichernden Begegnungen, die Menschen in schwierigen Lebenslagen unterstützen.

Die KASL ist eine professionelle Unterstützung, die Menschen dabei hilft, ihre emotionalen oder sozialen Probleme anzugehen. Im Mittelpunkt dieser Beratung steht der Mensch in seiner Gesamtheit – mit all seinen Emotionen, Gedanken und sozialen Beziehungen. Ziel ist es, gemeinsam Lösungen zu finden und Strategien zur Bewältigung von Herausforderungen zu entwickeln. In der KASL treffen Klienten auf Berater, die ihnen empathisch und wertschätzend gegenüberstehen. Diese Begegnungen bieten einen geschützten Raum, in dem man offen über Sorgen sprechen kann. Der Austausch ermöglicht es, Vertrauen

aufzubauen und neue Einsichten zu gewinnen, um ggf. neue Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung zu haben.

Berater arbeiten eng mit Klienten zusammen, um deren individuelle Bedürfnisse zu verstehen und sie bei der Entfaltung ihrer Potenziale zu unterstützen.

Menschen, die sich mit persönlichen Problemen konfrontiert sehen, finden in der KASL Hilfe bei einer Vielzahl von Themen:

Stress und Überforderung: Techniken zur Stressbewältigung und zur Förderung des persönlichen Wohlbefindens;

Zwischenmenschliche Konflikte: Unterstützung beim Aufbau gesunder Beziehungen und der Verbesserung zwischenmenschlicher Kommunikation;

Lebenskrisen: Begleitung durch schwierige Lebensphasen und beim Umgang mit Veränderungen;

Selbstwert und Identität: Stärkung des Selbstbewusstseins und Klarheit über die eigene Lebensrichtung;

Orientierungslosigkeit: Aufzeigen von weiteren Hilfestrukturen im sozialräumlichen Umfeld.

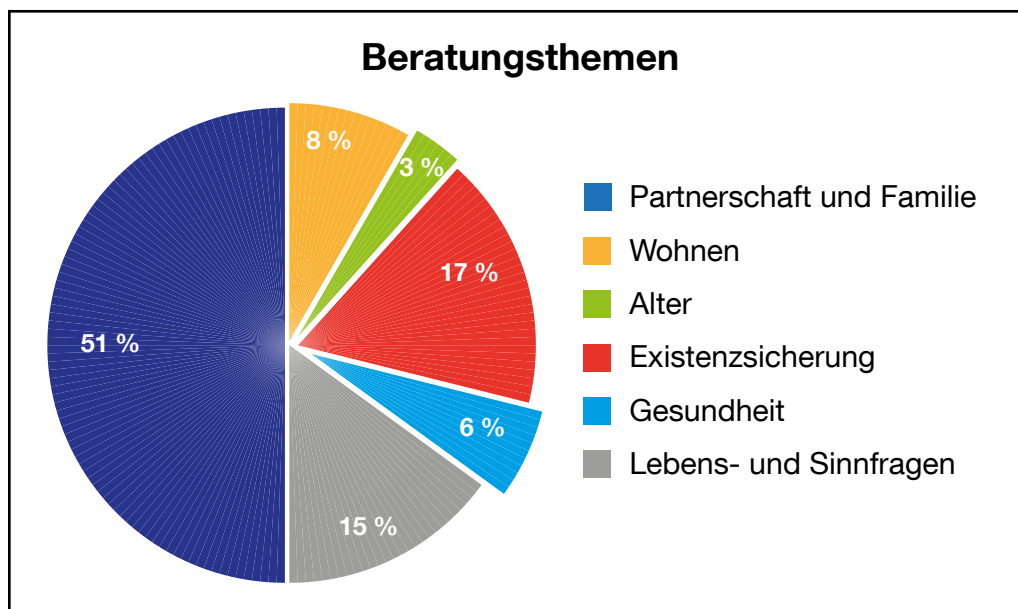
Begegnungen in der KASL können eine wichtige Stütze sein, um mit persönlichen Problemen besser umzugehen. Durch professionelle Unterstützung erhalten Menschen die Möglichkeit, sich selbst besser zu verstehen und gestärkt aus Herausforderungen hervorzugehen. Es ist der Beginn einer Reise zu einem erfüllteren und ausgeglicheneren Leben.

Statistik der KASL im Jahr 2024

Bedingt durch den längeren krankheitsbedingten Ausfall einer Kollegin und die Stellenneubesetzung von 15 Wochenstunden erst zum 1. März 2024 gingen die Fallzahlen nur leicht zurück. Dennoch gehen wir von einer gestiegenen Nachfrage aus, war die KASL im vergangenen Jahr doch nur über 10 Monate mit 39 Wochenstunden voll besetzt. Seit dem 1. März 2024 verfügt die KASL des Diakonischen Werkes nunmehr über drei Fachkräfte, die ansprechbar für die vielfältigen Fragen und Themen sind, die in diesem Sachgebiet anfallen: In einem gemischtgeschlechtlichen

Team mit zwei Kolleginnen mit jeweils 15 Wochenstunden und einem Kollegen mit 9 Wochenstunden haben wir die Möglichkeit, sehr flexibel auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse und Fragestellungen der Ratsuchenden einzugehen. Suchten in 2023 noch 143 Menschen in 279 Kontakten um Rat nach, so waren es in 2024 135 Personen mit 262 Beratungsgesprächen. Nach wie vor sind es die Themen rund um Familie und Partnerschaft, die mehr als die Hälfte der ratsuchenden Menschen beschäftigt. Mit 17% liegen Fragen zur Existenzsicherung an zweiter Stelle, also alles, was mit

Leistungsansprüchen, z. B. dem Bürgergeld, der Grundversicherung oder dem Wohngeld zu tun hat. Der überwiegende Teil der Menschen kommt aufgrund eigener Initiative zu uns, rund 67% sind Frauen. Auch hier bestätigt sich der Trend der letzten Jahre, dass Frauen mit deutlicher Überzahl bereit sind, externe Hilfen aufzusuchen. Die Altersgruppe der 40–54-jährigen ist am stärksten vertreten. Unsere Beratungen werden an den Standorten Homberg und Fritzlar angeboten, auf Wunsch sind aber auch Hausbesuche möglich.



Kontakt

Kirchliche Allgemeine
Sozial- und Lebensberatung
Pfarrstraße 13
34576 Homberg (Efze)



Antonia Reitz
Sozialpädagogin B.A.
Sozialarbeiterin B.A.
T (0 56 81) 99 20 17
F (0 56 81) 99 20 20
antonia.reitz@ekkw.de



Matthias Pohl
Dipl.-Pädagoge
T (0 56 22) 7 00 20
matthias.pohl@ekkw.de



Maike Sonntag
Dipl. Sozialpädagogin (Dipl. II)
T (0 56 81) 99 20-17
F (0 56 81) 99 20-20
maike.sonntag@ekkw.de

Raum schaffen für Begegnungen

In der Beratung mit Eltern und zeitweise auch Kindern ist es unsere Aufgabe, Raum für – im besten Falle – positive Begegnungen zu schaffen. Begegnungen zwischen Eltern, die gemeinsam leben, zwischen getrenntlebenden und auch zwischen Kindern und Eltern. Oft wird diese Begegnung „über Bande gespielt“, also über uns als Beraterinnen anders möglich. Begegnung scheint zunächst ein natürlicher Wunsch, ein positiv belegter Begriff. Dies kann sich im Rahmen von Trennung ändern. Hier muss es Begegnung geben, obwohl sie häufig nicht erwünscht, vielleicht auch kontraproduktiv ist. Denn: Kinder sind im Spiel! Sie verbinden, sind auf Begegnung zwischen den Eltern angewiesen. Wie Eltern sich in Konflikten, auch in Trennungssituationen, begegnen, kann ein Leben lang prägen und Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern haben. Allein dafür ist die Arbeit mit Eltern an

positiver, mindestens aber konstruktiver Begegnung nötig. Kinder rutschen in Trennungssituationen häufig in Verantwortung, die naturgemäß nicht ihrer Rolle angehören. Sie stehen zwischen den Eltern, leiden unter Loyalitätskonflikten, sorgen für Begegnungen zwischen den Eltern, obwohl diese oft deutlich abgelehnt werden. Gehen Kinder und Jugendliche in die Verantwortungsübernahme der Begegnung ihrer Eltern, kann dies schwer auf ihnen lasten.

Hier unterstützen wir beim Sortieren: Welche Themen gehören auf welche Ebene? Welche sind ggf. „verrutscht“? Was braucht es für gelingende Begegnung? Welche Absprachen und Vereinbarungen können hilfreich sein? Gleichzeitig darf der Beratungsraum auch Ort für aushandelnde Begegnungen, bei denen auch Streit dazu gehört, sein. Dafür einen festen und klar definierten Ort und Rahmen zu haben, der auch zeitlich begrenzt ist, kann ebenso hilfreich sein wie die moderierte Begegnung. Hier darf ein Stück der Verantwortung für die Begegnung abgegeben werden.

Eine Mutter äußerte nach einem längeren Beratungsprozess neulich: „Es ist richtig anstrengend, sich immer wieder begegnen und die Elternebene erarbeiten zu müssen. Und gleichzeitig lohnt es sich. Vor allem für unsere Kinder, das weiß ich.“

In Paarberatungen wiederum wird „sich neu begegnen“ häufig als An-



liegen benannt. Hier geht es darum, Begegnungsräume für Eltern, nicht nur als Eltern, sondern auch als Paar zu erarbeiten. Mit beraterischer Unterstützung die Paarebene anzuschauen – Was läuft gut? Was darf / soll sich verändern? Was muss vielleicht auch verschwinden oder ganz neu gedacht werden? Neben Gesprächen und Interventionen braucht es hier wie überall manchmal helfende Engel ...

Im letzten Jahr hatten wir ca. 180 Beratungsprozesse und über 700 Gespräche. Hierbei geht es um Prozesse von einer bis 25 Beratungen, in verschiedenen Settings – von Einzelberatungen bis hin zu großen Runden mit Patchworkfamilien. Die meisten Beratungen fanden im Rahmen der Trennungs- und Scheidungsberatung zu Umgangs- und Kommunikationsthemen statt. Zunehmend fragten Eltern auch für ihre Kinder eine Beratung an, zeitweise sogar Kinder selbst, die mit Trennungs- und Konfliktsituationen zwischen den Eltern nicht zurechtkamen. Gerade in





hochkonflikthaften Familiensystemen scheint der neutrale Raum für die Kinder hilfreich, mit allem, was dieser bieten kann: ein offenes Ohr, Schweigepflicht, das Angebot, die Beraterin als Sprachrohr zu nutzen, neue Ideen der Selbstwirksamkeit entwickeln, ... Vermittelt wurden Eltern sowohl vom Jugendamt als auch anderen Stellen, die mit Eltern arbeiten, z. B. von Schulen, Beratungsstellen, Vereinen usw. Viele Menschen melden sich bei uns auch auf Empfehlung von Bekannten. Die zwei Standorte Homburg und Schwalmstadt sind weiterhin beide gut belegt, und viele Menschen sind froh, vom jeweiligen Wohnort aus nicht ganz so weit fahren zu müssen. Online-Beratungen sind regelmäßige und gern genutzte Settings, die wir für Eltern, die beispielsweise weit voneinander entfernt wohnen, anbieten. Prämisse hierfür ist selbstverständlich, dass

beide Elternteile damit einverstanden sind und in den eigenen Räumen den vertraulichen Rahmen sowie eine konstruktive Art der Kommunikation halten (können). Unsere Erfahrung aus 2024 deckt sich mit dem Jahr zuvor: der Bedarf an Beratungen steigt und die Komplexität in den Familiensystemen erfordert häufig sehr viel Zeit und genaues Hinschauen. Gleichzeitig können mit Eltern oft gute und individuelle Lösungswege erarbeitet und somit ein gesundes Aufwachsen von Kindern gefördert werden.

Kontakt

Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung



Agnes von Bucholtz
Dipl.-Sozialpädagogin
Pfarrstraße 13
34576 Homburg (Efze)
T (0 56 81) 99 20 14
F (0 56 81) 99 20 20
agnes.vonbucholtz@ekkw.de
diakonie-kkse-elternberatung@ekkw.de



Ulrike Keding
Dipl.-Sozialpädagogin
Heinrich-Bachmann-Straße 7
34613 Schwalmstadt
M (01 76) 87 57 33 40
ulrike.keding@ekkw.de
diakonie-kkse-elternberatung@ekkw.de

Begegnungen in der Familien- gesundheitsberatung/ Müttergenesung 2024

Das Jahr 2024 in der Familiengesundheitsberatungsstelle war geprägt von zahlreichen Begegnungen, die den Ratsuchenden als Quelle der Inspiration dienten oder dazu anregten, Verhalten zu überdenken oder zu verändern. Sie boten eine Gelegenheit, gemeinsam nach ersten Ideen und Lösungen zu suchen, Empathie zu entwickeln, Spannungen zu lösen, Chancen zur Veränderung wahrzunehmen sowie Momente der Erleichterung und des Trostes. Themeninhalte in den Beratungen waren u.a. psychische sowie körperliche Probleme, chronische oder häufige Erkrankungen einzelner Familienmitglieder, Konfliktsituationen in den Familien, Partnerschaftskonflikte, Erziehungsprobleme oder das Thema alleinerziehend. Vermehrt wurden Arbeitsstellen mit ungünstigen Arbeitsbedingungen, Arbeitsplatzkonflikte, drohender oder bereits bestehender Arbeitsplatzverlust als Problem genannt. Todesfälle in der Familie belasteten ebenso, wie auch Überforderungssituationen allgemein sowie der hohe Anspruch an sich selbst, alles so schnell und gut wie möglich zu schaffen, um allen Familienmitgliedern und Arbeitskollegen gerecht zu werden, ohne Rücksicht auf sich selbst zu nehmen. Eine fehlende Fähigkeit zur Stressbewältigung, keine Zeit für Entspannung oder wenig bzw. mangelhafte Unterstützung im Familienalltag durch den Partner oder Verwandte kamen hinzu. Auch Unsicherheiten in der Lebensplanung, ein mangelhaftes Alltagscoaching oder finanzielle Sorgen, die nicht selten und

oft ein Grund dafür waren, sich im Alltag und bei der Arbeit zu überfordern, wurden beschrieben.

Neben der persönlichen Beratung nach Terminvereinbarung in den Beratungsstellen in Fritzlar, Homberg, Melsungen und Ziegenhain wurde die Möglichkeit der telefonischen Beratung und der Austausch über E-Mail gut angenommen, da Mütter und Väter mit Gesprächs- und Beratungsbedarf aufgrund von Zeitmangel durch die tägliche Beanspruchung durch Beruf und Familie keine Möglichkeit oder Zeit hatten, um persönlich in die Beratungsstelle zu kommen.

Die Wartezeit von der Beantragung bis zum Kurantritt dauerte je nach Familiengröße zwischen 6 und 14 Monaten, selten auch kürzer oder länger. Mütter und Väter mit einem Kind hatten besondere lange Wartezeiten oder mussten bereits auf das Jahr 2026 getröstet werden, da diese Plätze in 2024 überproportional hoch angefragt wurden und diese Kurplätze für 2024/2025 schnell belegt waren.

Problematisch zeigte sich in diesem Jahr die Situation für Eltern mit gehandicapten Kindern, die eine 1:1 Betreuung benötigen, da es keine freien Kapazitäten/Angebote seitens der spezialisierten Kliniken gab. Viel Zeitaufwand benötigte die Kurplatzsuche für die Ratsuchenden, da Kurkliniken aufgrund der hohen Nachfrage schlecht zu erreichen oder langfristig ausgebucht waren.

Der Anspruch vieler Eltern an den Ort, die Zeit und das Angebot in der

Klinik war hoch. Maßnahmen in den Oster-, Sommer- oder Herbstferien am Meer wurden bevorzugt angefragt. Nicht selten standen Ort der Klinik und ein Termin in der Ferienzeit vor den gesundheitlichen Bedürfnissen der Familien, so dass statt zeitnaher Termine eher spätere akzeptiert wurden! Vermehrt gab es Nachfragen nach Kuren im kompletten Familienverbund, die aber nur in ganz besonderen Ausnahmefällen von den Krankenkassen genehmigt werden können. Das Gesetz der Krankenversicherung (SGB V) sieht familienorientierte Vorsorge- oder Rehabilitationsleistungen als eigene Leistungsform nicht vor. Nachfragen nach vorzeitigen Beantragungen einer Kurmaßnahme nach nur einem bis zwei Jahren Abstand zur letzten Kurmaßnahme waren zahlreich (es zählt eine gesetzliche Frist von vier Jahren). Nur sehr wenige dieser vorzeitigen Anträge wurden durch Krankenkassen genehmigt, die insgesamt im Jahr 2024 auch wieder ein sehr gutes Bewilligungsverhalten bei fristgerecht beantragten Kuren zeigten.

Im Jahr 2024 wurden von mir 313 Mütter, 17 Väter und drei pflegende Angehörige in 843 Gesprächen beraten und begleitet.



Foto: Corina Stehl

Fazit:

Begegnungen spiegeln die Vielfalt des Lebens wider und erinnern uns daran, dass jeder Kontakt, ob kurz oder lang, das Potenzial hat, uns zu beeinflussen und unsere Welt ein Stück weit zu verändern. Sie werden oft zu einer Quelle der Stärke und Hoffnung, von Trost und Unterstützung und können uns helfen, inmitten von Schmerz oder Unsicherheit Halt zu finden.

Es liegt an jedem selbst, die Chance zu nutzen, Veränderungen herbeizuführen, gern mit Unterstützung von Beratungsstellen und abschließend in einer Kurmaßnahme.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die unsere Arbeit unterstützt haben – durch Spenden, Förderung oder wertvolle Zusammenarbeit.

Corina Stehl

Kontakt

Beratung in Fragen von
Familiengesundheit /
Müttergenesung
Meydeweg 1
34560 Fritzlar
T (01 52) 527 24 169



Corina Stehl
Dipl.-Sozialpädagogin
Dipl.-Sozialarbeiterin
corina.stehl@ekkw.de
diakonie-kkse-familiengesundheit
@ekkw.de

Begegnungen

Zahlen

Laut Statista Research Department wurden im Jahr 2024 insgesamt 236.399 Asylanträge gestellt. Im Jahr 2023 betrug die Zahl 351.915, im Spitzenjahr 2016 waren es 745.545. Von einer beständig wachsenden Zahl kann also nicht die Rede sein.

Die Zahl der Beratungen folgt nicht dem Rückgang der Anträge, sondern ist weiterhin stabil. Das bedeutet, dass diejenigen die hier sind, einen hohen Bedarf haben. Es gab insgesamt 1716 Beratungen, die wichtigsten Themen waren Aufenthaltssicherung (649) und Familiennachzug (299) gefolgt von Wohnsituation, Zugang zu Arbeit, Ausbildung, Ehrenamt.

Gesamtsituation

Die Lautstärke rassistischer und hasserfüllter Rede und Programmatik wächst.

Das Jahr begann mit bundesweiten Demonstrationen gegen rechts, insbesondere gegen die ausgearbeitete Vorstellung von „Remigration“, die durch das Recherche-Netzwerk Correctiv öffentlich geworden war.

Die größte Demonstration im Schwalm-Eder-Kreis fand am 10. Februar 2024 in Schwalmstadt-Treysa statt.

Ein tödlicher Messerangriff in Solingen im August, für den der „Islamische Staat“ die Täterschaft reklamierte, verschärfte die Diskussion um Asyl, Abschiebung und innere Sicherheit. Am 8. Dezember 2024 stürzte in Syrien das Assad-Regime. Grund zur Freude und gleichermaßen besorgte Fragen hinsichtlich der weiteren Entwicklung. Sofort werden Forderungen nach Rückkehr und Abschiebung laut, aber auch deutliche Verweise auf die Bedeutung syrischer Fachkräfte für Wirtschaft und Gesundheitsversorgung.

Hauptanforderung an Geflüchtete ist das lange Warten: auf Anhörungstermine zum Asylantrag (bis zu zwei Jahren), Asylentscheidungen (nochmals mehrere Monate), Erteilung und Verlängerung von Aufenthaltstiteln, auf Entscheidungen über Anträge auf Familiennachzug (bis zu drei Jahren) und nicht zuletzt das Warten auf einen Sprachkurs. Wenn das Asylverfahren scheitert, wird

geprüft, ob asylunabhängige Grundlagen für einen Aufenthaltstitel bestehen. In Einzelfällen wird der Petitionsausschuss und ggf. die Härtefallkommission angerufen.

All dies geschieht in guter und bewährter Kooperation mit den örtlichen Behörden, mit engagierten Ehrenamtlichen und auch Arbeitgebern! Unser Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt ist u.a. der Versuch, einander jenseits von Klischees wahrzunehmen. Das geschieht z.B. in Gespräche mit Geflüchteten über das Leben und die Perspektiven in Deutschland, ihre Rechte und Pflichten, ihre Chancen und über evtl. falsche Vorstellungen. Mit Klischees über Deutschland kommt man ebenso wenig voran wie umgekehrt mit Klischees über Geflüchtete. Das Gegenteil von Klischee ist Begegnung.

Begegnungen

In unserer Beratungsstelle steht das berühmte Zitat von Martin Buber: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Vielleicht kann man spontan zustimmen und denkt, ja, so ist es. Vielleicht zuckt man aber zusammen, weil man Begegnungen lieber meidet oder gerade niemanden kennt, dem man begegnen möchte.

Das Zitat verdeutlicht, dass Menschen Beziehungswesen sind und Beziehung und Begegnung zum Leben brauchen. Wer das fortgesetzt entbehrt, verkümmert.

Es gibt sehr unterschiedliche Arten von Begegnungen: Erfreuliche und beglückende, aber auch traurige, verstörende und beängstigende.

Die alltägliche Begegnung mit geflüchteten Menschen lehrt, dass Begegnungen zu Fluchtursachen werden können:

A. Begegnung mit Menschen, die Gewalt, Folter, Mord, Zwangsverheiratung, Genitalverstümmelung und weitere Arten von Zerstörung androhen oder bereits ausgeübt haben.

Hier sind konkrete persönliche Erfahrungen die Fluchtursache. Es ist die Flucht vor etwas.

B. Die Sehnsucht nach Begegnung kann Ziel einer Flucht sein: Wiedervereinigung mit geliebten Menschen, die bereits in ein anderes Land geflohen sind und dort Sicherheit gefunden haben oder die Hoffnung, Personen zu treffen, die helfen können, Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Hier sind Erzählungen, Bilder und Hoffnungen von einer besseren, heileren Situation die Fluchtursache. Es ist die Flucht zu etwas.

In der Regel mischen sich beide Formen. Die Fluchtreise kann nur gelingen, wenn die Hoffnung stabil bleibt. Das geschieht durch wirkmächtige Bilder und Erzählungen, die fest eingebrannt sind („Ich muss es bis xx schaffen, dann wird alles gut.“)

Beispiel zu A:

Ein afghanisches Ehepaar mit zwei kleinen Kindern ist nach zunehmenden Morddrohungen von Anhängern des Taliban-Regimes geflohen. Die Familie stammt aus wohlhabenden Verhältnissen, hatte gutgehende Geschäfte und fühlte sich sicher. Zuerst wurden die immer stärkeren Einschränkungen für Frauen zur hohen Belastung. Als Androhung von Enteignung und Inhaftierung hinzukamen, verließ die Familie das Land und kam nach Deutschland. Die Unterbringung in einem Container war ein Schock. Es war ein mühsamer Weg, sich mit der Situation zu arrangieren und erste Integrationsschritte zu gehen.

Das ist möglich geworden durch Begegnung mit Menschen, die professionell oder ehrenamtlich unterstützen, indem sie zuhören und ermutigen, zeigen, was möglich ist und was (noch) nicht.

In diesen Begegnungen wird manches Bild und manche Erzählung entlang des Vorgefundenen umgebaut. Das ist ein wesentlicher Teil der Integration.

Beispiel zu B

Ein Jugendlicher aus Somalia hat seit Jahren auf ein Visum zu Familiennachzug gewartet. Er glaubt nicht mehr daran, jemals ein Visum zu bekommen.



Er teilt seiner im Schwalm-Eder-Kreis lebenden Mutter mit, dass er beschlossen habe, sich mit einer Gruppe anderer Jugendlicher auf den Weg nach Europa zu machen. Die Mutter ist außer sich und weiß nicht, was sie tun soll. Sie kann nichts tun. Der Junge meldet sich zunächst aus Kenia, dann aus Libyen. Dort sei er festgehalten worden. Es gibt eine hohe Lösegeldforderung an die Mutter. Sie kann nicht zahlen, ist verzweifelt. Schließlich wird der Junge freigelassen. Er hat sich vermutlich durch Arbeit freigekauft. Er meldet sich aus Italien. Die Mittelmeerüberquerung hat er überlebt. Der nächste Anruf kommt aus Süddeutschland. Erleichterung. Bald darauf steht er vor der Tür der Mutter. Aussichtslosigkeit im Rücken, Hoffnung und Sehnsucht als Kraft, Begegnung als Ziel. Damit hat der Sechzehnjährige die Route von Ostafrika nach Westeuropa bewältigt. Ohne Visum.

Begegnung ist nicht per se gut. Sie kann sogar tödlich sein. Keine Begegnung zu haben allerdings auch. „Wenn wir aufhören, uns zu begegnen,



ist es, als hörten wir auf zu atmen“, so heißt es bei Martin Buber in dem oben bereits aufgegriffenen Zitat weiter. Übersetzt heißt das, dass wir dafür arbeiten, Geflüchteten Luft zu verschaffen, denn sie brauchen einen langen Atem.

Silvia Scheffer, Januar 2025

Kontakt

Beratungsstelle für
Asylsuchende und Flüchtlinge
Pfarrstraße 13
34576 Homberg (Efze)



Silvia Scheffer, M.A.
Ethnologin
T (0 56 81) 99 20 15
F (0 56 81) 99 20 20
silvia.scheffer@ekkw.de

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Martin Buber)

Zum Thema Begegnung habe ich sofort die Geschichte vom „Zug des Lebens“ vor Augen, in der das Leben als eine Zugreise dargestellt wird. Menschen steigen während der Fahrt ein und aus, symbolisch für Begegnungen, Beziehungen und Verluste im Leben. Begegnung kann Türen öffnen, Brücken bauen, Sichtweisen verändern und Verbindungen schaffen. In einer vielfältigen Gesellschaft spielt jede Art von Begegnung deshalb eine zentrale Rolle. Im Jahr 2024 konnten durch die Koordinierungsstelle eine Reihe von Maßnahmen, Angeboten und Begegnungsmöglichkeiten initiiert werden. Wir sind Ansprechpartner und Anlaufstelle für Menschen, die sich in der Flüchtlingshilfe und für eine gelingende Integration Zugewanderter engagieren. Wir vermitteln Hilfen für Geflüchtete aus der Ukraine sowie für Helferinnen und Helfer, informieren und beraten zu vielfältigen Themen. Unser Ziel ist es außerdem, geflüchtete Menschen selbst für ehrenamtliches Engagement zu begeistern. Das ist im Jahr 2024 gelungen. Wir konnten engagierte Geflüchtete erfolgreich bei der Vernetzung und Umsetzung ihrer Ideen unterstützen. Unter dem Motto „New Start“ sind Formate und Strukturen entstanden, die Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch bieten. Zum einen gibt es verschiedene offene Gruppenangebote, die durch Geflüchtete ehrenamtlich geleitet werden. Zum anderen organisierten wir verschiedene Ausflüge und Veranstaltungen, die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe ermöglichten. Für Bewegungsangebote konnte eine ausgebildete Fitnesstrainerin aus der Ukraine gewonnen werden. Sie bietet dreimal pro Woche kostenfrei Kurse für Kinder und Erwachsene im Yoga Zentrum Fritzlar an. Sprachförderung durch Begegnung und gemeinsame Aktivität von Anfang an stehen hier im Fokus. Ebenfalls etabliert hat sich das Kreativangebot „new start with art“,

das wöchentlich im Martin-Luther-Haus Fritzlar stattfindet. Der offene Treff für Frauen bietet einen geschützten Raum für Gespräche und gegenseitige Unterstützung. Er ist ein Ort der Begegnung, für Reflexionen und Neuorientierung – durch das Tun ins Reden kommen. In freundlicher und entspannter Atmosphäre haben die Teilnehmerinnen Gelegenheit, ihre Scheu vor dem Deutschsprechen zu überwinden. In kleinen Gruppen erweitern sie gemeinsam ihre Sprachkenntnisse und Kompetenzen im Umgang mit persönlichen Themen. Angeleitet und begleitet durch eine ehrenamtliche Kursleiterin, die selbst Migrationserfahrung mitbringt, entstehen kleine und große Kunstwerke. Einige Teilnehmerinnen präsentierten das Angebot und ihre Kreativprodukte auf dem Hessentag und kamen so mit vielen Besucher*innen ins Gespräch. Viele gute Gespräche und wertvolle Begegnungen gab es auch auf dem diesjährigen Sommerfest. In Kooperation mit der Flüchtlingshilfe Fritzlar und mit Hilfe von vielen freiwillig Engagierten konnten wir einen erlebnisreichen Ferientag ausrichten. Geflüchtete Men-



schen unterschiedlicher Herkunft kamen zusammen, um einen wunderbaren Tag in einer herzlichen und offenen Atmosphäre zu erleben.

(Siehe QR-Code!)

Ein weiteres Herzensprojekt entwickelte sich auf Initiative einer Musiklehrerin aus der Ukraine. Mit Unterstützung und der Organisation von geeigneten Räumlichkeiten und Equipment gründete sich die Chorgruppe „Dzhe-re-lo“ (dt. Quelle). Die Sängerinnen kommen aus unterschiedlichen Orten im Schwalm-Eder-Kreis und sogar aus Kassel zusammen und lassen die 1000 Jahre alte Chortradition der orthodox-osteuropäischen Musik der Ukraine in ihrer neuen Heimat weiterleben. Sie

haben hier Zuflucht vor den Schrecken des Krieges in der Ukraine gefunden. Alle mussten jemanden zurücklassen – Partner, Ehemänner oder auch den erwachsenen Sohn. Ihre Liebe zur Musik und zum Chorgesang hat sie zusammengebracht und lässt sie zuversichtlich in die Zukunft blicken. Im Jahr 2024 konnten sie bei Auftritten in Kirchen und beim Sommerabend für Frauen im Homberger Wohnzimmer zahlreiche Besucher*innen und Gäste begeistern. Mit großer Professionalität und Leidenschaft präsentieren sie nicht nur traditionelle ukrainische Volkslieder, sondern auch klassische Popsongs oder deutsche Segenslieder. Solche Begegnungen spielen eine Schlüsselrolle für die erfolgreiche Integration von Zugewanderten. Sie fördern den interkulturellen Austausch, bauen Sprachbarrieren ab und fördern Zugehörigkeit- und Gemeinschaftsgefühl. Die Geflüchteten partizipieren am Projekt und erfahren durch ihre Teilnahme und ihr Engagement Selbstwirksamkeit und Akzeptanz. Ohne regelmäßige und wertschätzende Begegnungen bleibt Integration oft fragmentiert und schwieriger zu erreichen.

Am Integrationsprozess maßgeblich beteiligt sind in vielen Bereichen Ehrenamtliche und freiwillig Engagierte. Sie bieten nicht nur emotionale Unterstützung, sondern auch praktische Hilfe in alltäglichen Angelegenheiten wie der Wohnungssuche, dem Arbeitsmarkt oder der Erziehung von Kindern. Solche sozialen Bindungen sind ein wichtiger Bestandteil von Integration. Doch auch sie stoßen an ihre Grenzen und brauchen professionelle Begleitung bei ihren Bemühungen, geflüchteten Menschen zu helfen. Am häufigsten in Anspruch genommen wurden Beratungen zu Angelegenheiten in den Bereichen Wohnen, Gesundheit und Sprachförderung. Aber auch vermittelnde Hilfen bei der Sicherung des Lebensunterhalts von Geflüchteten und Hilfe bei admi-

nistrativen Vorgängen wurden immer wieder angefragt.

Nicht ohne Grund wurden ehrenamtlich Tätige als Zielgruppe ins Gesamtprojekt mit aufgenommen. In Kooperation mit dem Yoga Zentrum Fritzlar konnten wir eine mehrteilige Qualifizierung „Entspannt im Ehrenamt“ zu gesundheitsfördernden Themen anbieten z. B. Achtsamkeit, Umgang mit Stress, Selbstfürsorge und Entspannung. Eine ehrenamtliche Tätigkeit kann schon mal sehr arbeitsintensiv und aufreibend werden. Da bleibt oft für Entspannung und Muße keine Zeit. Wer viel für andere da ist, sollte deshalb ab und zu auch etwas für sich tun. Die kleinen Auszeiten wurden von mehr als 60 Ehrenamtlichen gerne angenommen. Im ersten Halbjahr konnten somit 15 Termine an drei Standorten durchgeführt werden. Insgesamt konnten wir ca. 300 Menschen mit unseren Angeboten und Maßnahmen erreichen. Neue Netzwerke und Strukturen sind entstanden, die Geflüchtete empowern. Begegnungen bieten eine Vielzahl von Chancen, sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Sie kann als ein Katalysator für Wachstum, Veränderung und Verständigung dienen.



Kids Fit

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ lautet ein Zitat des Philosophen Martin Buber. Versuchen wir doch, das Leben auf diese Weise zu betrachten und die vielen schönen Dinge und Möglichkeiten zu feiern, die es uns bietet! Möge es uns allen darüber hinaus gelingen, diesen Gedanken zu verinnerlichen, dankbar zu sein und jede Begegnung als Chance und ein wertvolles Geschenk anzunehmen.

Kontakt

Diakonisches Werk
des Kirchenkreises Schwalm-Eder
Ehrenamtskoordination Ukraine-Hilfe
Steinmühle 1a
34560 Fritzlar



Chorauftritte



Hessentag Fritzlar 2024



Judith Graap
T (0 56 22) 916811
M (0170) 102 99 54
judith.graap@ekkw.de
www.dwkkse.de

Begegnungen

Nachdem im vergangenen Jahr das Thema „Brüche“ Jahresthema war, lautet das diesjährige Motto „Begegnungen“. Im Bereich „EinLaden“ und „öffentliches Wohnzimmer“ ließe sich zu diesem Thema sicherlich ein ganzes Buch schreiben. An dieser Stelle aber nur einige praktische Aspekte im Arbeitsfeld.

Ein warmes Essen, ein gutes Gespräch und ein offenes Ohr für die Herausforderungen des Alltags: Mit Angeboten wie einem günstigen bzw. kostenlosen Mittagstisch, dem Senioren-Smart-café, Näh- und Kochangeboten sowie Spieletreffs bietet das „öffentliche Wohnzimmer“ zahlreiche Möglichkeiten sich zu begegnen und auszutauschen. Das öffentliche Wohnzimmer ist der Begegnungsort des EinLadens, entstanden aus dem ehemaligen Treff, ein zusätzliches Angebot, das die „klassischen“ Aufgaben armutslindernder Projekte des Diakonischen Werkes in Homburg (Efze) ergänzt. Neben dem Secondhand-Kleiderladen gibt es auch Möbel- und Haushaltswaren aus zweiter Hand sowie die „Tafel Homburg“ im „EinLaden“ am Obertor. Diese Angebote sollen materiell benachteiligten Menschen, die oft auch in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, den Alltag erleichtern. Durch die Möglichkeit, für wenig Geld einzukaufen, erhalten einkommensschwache Menschen einen bescheidenen finanziellen Spielraum und somit die Chance auf materielle Ressourcen für eine aktive soziale Teilhabe.

Der „Begegnungsort“ Wohnzimmer schafft Raum für den Austausch und das Kennenlernen von Menschen, die sich im Alltag möglicherweise nicht wahrnehmen würden. Die Angebote integrieren Senioren, Arbeitslose, allgemein benachteiligte Menschen und/oder Menschen mit Migrations-



Begegnung und Bescherung beim Weihnachtsessen im öffentlichen Wohnzimmer

hintergrund in eine Gemeinschaft, die ihnen Halt und Anerkennung bietet. In Deutschland, einem der reichsten Länder der Welt, sind Millionen Menschen von materieller Armut betroffen oder unmittelbar bedroht. Dabei handelt es sich in der Regel nicht um existenzielle Armut, bei der das Leben aufgrund eines signifikanten Mangels an Lebensmitteln unmittelbar gefährdet wäre. Dennoch sind arme Menschen im Vergleich zur restlichen Bevölkerung erheblich eingeschränkt. Der Großteil ihres Einkommens wird für die Sicherstellung der elementaren Bedürfnisse verwendet. Diese materielle Armut geht aufgrund von fehlenden Möglichkeiten oft mit sozialer Armut/Einsamkeit und Rückzugstendenzen einher. Nicht zuletzt aus Scham kommen zu den materiellen Entbehrenungen auch Isolation und der Mangel an sozialer Teilhabe: Wer wenig Geld hat, kann selten ins Kino oder Theater gehen, in

eine Kneipe oder ein Restaurant. Viele Menschen sind in solchen Bereichen der Gesellschaft ausgeschlossen und leben isoliert. Doch als soziale Wesen brauchen wir den Kontakt zu anderen Menschen. Einsamkeit ist für die meisten eine große Belastung und führt oft zu physischen und psychischen Erkrankungen.

Im „öffentlichen Wohnzimmer“ kommen Gäste, Ehrenamtliche und Hauptamtliche, Junge und Alte, Menschen aus verschiedenen Bildungs-, Religions- und Kulturkreisen sowie aus den unterschiedlichsten Lebenswelten zusammen. Kontakt und Begegnung sind die besten Mittel, um Vorurteile abzubauen. Das Wohnzimmer ist an fünf Nachmittagen die Woche geöffnet, zudem gibt es jeden Mittwoch einen regelmäßigen Mittagstisch. Im Laufe des Jahres finden Ausstellungen, interkulturelle Projekte und viele andere Veranstaltungen statt – bei all diesen



Begegnung bei der interkulturellen Woche im September 2024 im öffentlichen Wohnzimmer

Gelegenheiten begegnen sich Menschen und kommen miteinander ins Gespräch.

Auch der „Tisch für Alle“, der seit 2018 gemeinsam mit der Stadt Homberg (Efze) und der evangelischen Kirchengemeinde ausgerichtet wird, steht unter dem Motto „Begegnung“. Bis zu dreimal im Jahr wird vor oder in der Stadtkirche zu einem gemeinsamen Essen eingeladen. Angesprochen sind ausdrücklich alle Bevölkerungsschichten. Die Speisen sind so ausgewählt, dass niemand aus Glaubensgründen ausgeschlossen ist. Dies soll einen kleinen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten und eine bunte Tafel schaffen. Ziel ist es, an diesem Tag eine Gemeinschaft auf Zeit zu erleben und sich beim gemeinsamen Mittagessen näher kennenzulernen. Erstmals gab es im vergangenen Jahr ein Weihnachtessen unter dem Motto „Gemeinsam statt einsam“. Am

Heiligen Abend wurden 30 Gäste, die Weihnachten sonst allein verbracht hätten, ab 11 Uhr zum gemeinsamen Start ins Weihnachtsfest eingeladen. In einer warmen, festlichen Atmosphäre verbrachten sie einige besinnliche Stunden. Ehrenamtliche Mitarbeitende bereiteten ein festliches Mahl zu, das gegen die Einsamkeit half. Gemeinsames Essen schafft Raum für Begegnungen und stärkt das Miteinander – Werte, die gerade vor Weihnachten eine besondere Bedeutung haben. Nach diesem Exkurs zum Thema „Begegnungen“ noch ein Blick auf das Arbeitsfeld. Nach wie vor finden die oben beschriebenen Angebote rund um den „EinLaden“ großen Zulauf. Auch im vergangenen Jahr wurde die Arbeit von aktuellen Krisen, wie den hohen Energiekosten und dem stetigen Zuzug geflüchteter Menschen, geprägt. Derzeit besteht das Team aus drei hauptamtlichen Mitarbeitenden

sowie drei geringfügig Beschäftigten, 13 AGH-Teilnehmenden (Ein-Euro-Jobs) und einer Vielzahl ehrenamtlich Mitarbeitender. Das Team wird immer wieder durch Menschen bereichert, die gemeinnützige Arbeitsleistungen erbringen oder als Praktikanten tätig sind.

Im Juli 2024 wurde für ein Jahr ein neuer Anleiter für das Projekt „Lebens-Raum“ eingestellt – das Nachfolgeprojekt der „Teilhabeschmiede“. Eine der primären Aufgaben wird es nun sein, die Finanzierung dieser Stelle zu sichern und so die Kontinuität unserer Angebote zu gewährleisten. Neben Anträgen an externe Fördermittelgeber prüfen wir auch, unser Leistungsportfolio weiter auszubauen und neue Märkte zu erschließen.

Das „öffentliche Wohnzimmer“ läuft inzwischen im dritten Jahr. Das erste Jahr war von kontinuierlichen Umbauarbeiten geprägt. Im zweiten und dritten Jahr konnten wir die Angebote verstetigen und ausbauen. Das Wohnzimmer ist wochentags nachmittags geöffnet, und jeden Mittwoch gibt es einen Mittagstisch für jedermann. Im Schnitt begrüßen wir dort ca. 40 Gäste. Wer kann, zahlt zwei Euro für das Mittagessen, wer das nicht kann, ist dennoch herzlich eingeladen. Auch heiße Getränke, Plätzchen und Kuchen sind für unsere Gäste kostenfrei. Auch im vergangenen Jahr soll die positive Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartnern herausgehoben werden, allen voran der Stadt Homberg (Efze), mit deren Unterstützung wir das „öffentliche Wohnzimmer“ gestalten konnten. Der Schwalm-Eder-Kreis hat uns nachhaltig unterstützt, indem er uns bei der Suche und Anmietung geeigneter Lagerräume für unsere Möbel begleitet hat. Auch die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Homberg ist konstruktiv und geprägt von der gezielten Integration von Teilnehmenden in unsere Projekte. Zwei Teilnehmende konnten wir im letzten Jahr in ein Mini-

Teilhabe ermöglichen



Begegnung beim Tisch für alle im Januar 2024 vor der Stadtkirche

job-Verhältnis übernehmen. Einige andere wechseln bereits vor Ablauf der Maßnahme in den ersten Arbeitsmarkt, während andere weiterhin ehrenamtlich im Team des „EinLaden“ tätig sind – teilweise seit Jahren. Neben diesen langfristigen Kooperationen gibt es auch immer wieder projektbezogene Aktionen, z. B. mit der evangelischen Kirchengemeinde, dem Frauenhaus, dem Familienzentrum oder Amazon Remsfeld.

Nicht zuletzt wird es durch den bevorstehenden Wechsel in der Geschäftsführung des Diakonischen Werkes auch im kommenden Jahr erforderlich sein, die anstehenden Aufgaben nicht aus den Augen zu verlieren, auch wenn in möglichen Vakanzzeiten nicht alle Zuständigkeiten abschließend geklärt sind. Vorrangig geht es darum, das Wohnzimmer und das Möbelprojekt langfristig zu konsolidieren. Da diese Angebote täglich nachgefragt werden, müssen sie verstetigt und zukunfts-

sicher finanziert werden. Externe Fördermittelgeber wie die Share Value Stiftung und die Soziallotterien (Glücksspirale, Aktion Mensch, Postcode-Lotterie etc.) unterstützen uns bereits seit Jahren, auch wenn dies oft mit aufwendigen Antragsverfahren verbunden ist. Möglicherweise gibt es aufgrund gesetzlicher Veränderungen neue Chancen in der Projektfinanzierung, die wir prüfen werden. Die Ergebnisse werden Sie im nächsten Jahresbericht nachlesen können.



Begegnung beim Tisch für Alle in der Stadtkirche im November 2024

Bis dahin unterstützen Sie unsere Arbeit, indem Sie unsere Angebote nutzen. Vielleicht begegnen wir uns in

2025 im „EinLaden“ oder im „öffentlichen Wohnzimmer“. Schauen Sie mal bei uns rein.



Begegnung beim Weihnachtsessen im öffentlichen Wohnzimmer

Kontakt

Teilhabe ermöglichen
Pfarrstraße 13
34576 Homberg (Efze)



Jürgen Kurz
Dipl.-Sozialpädagoge/Dipl.-Sozialarb.
T (0 56 81) 9 39 01 47
M (01 74) 18 76 264
juergen.kurz@ekkw.de



Holger Kuhr
Anleiter Projekt LebensRaum
T (0 56 81) 9 39 01 43
M (01 52) 33 76 21 99
holger.kuhr@ekkw.de



Emine Ala
M (01 74) 713 35 50
emine.ala@ekkw.de

Begegnungen

Von Januar bis Dezember 2024 verzeichnete die Wohnungsnotfallhilfe in der Steinmühle 1a in Fritzlar 4488 Kontakte mit insgesamt 495 Personen. Dazu zählten neben persönlichen und telefonischen Kontakten auch digitale Anfragen und Auskünfte.

Neben diesen tagtäglichen Begegnungen gab es auch außerhalb der Beratungs- und Tagesstätte einen lebhaften Austausch zwischen ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppierungen und in den verschiedensten Settings:

Begegnung I: Hessentag vom 24.05.-02.02.2024

Während des Hessentages hatte die Kirche unter dem Motto „Erlebnis: Kirche“ eingeladen zu mitreißenden Tanz-Shows, Impulsen wie Mittags- und Nachtgedanken, Gottesdiensten, Segensangeboten, Kunst, Theater, Musik und einem „Erlebnis: Tisch“. An diesem konnte sich jede/r, wie und wann er/sie das brauchte, Platz nehmen und mit anderen in Kontakt treten.

Am 28. Mai 2024 schlug die Wohnungsnotfallhilfe des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Schwalm-Eder neben dieser langen Tafel ein Zelt auf, wie es dem Lager eines Wohnungslosen entsprechen könnte. Um gleichzeitig Werbung für unseren Kleiderladen „TragBar 2.0“ zu machen, hatten wir unsere Schaufensterpuppe „Ken“ nach der neuesten Mode mit Kleidungsstücken aus dem Second-Hand-Laden eingekleidet.

Zu dem Motto: „Kein Dach über dem Leben“ – nach einem autobiographischen Roman von Richard Brox – war der Autor im Vorfeld eingeladen worden und an diesem Tag anwesend. Er brachte zudem eine Kollegin mit, Silvia Fischer, die ebenfalls ihre Erlebnisse vom Leben auf der Straße in einem Buch unter dem speziellen Aspekt von obdachlosen Frauen niedergeschrieben hat.

Auch einige unserer KlientInnen schauten bei dieser Aktion vorbei und somit war es ein Tag, der tatsächlich die Begegnung unterschiedlichster Menschen ermöglichte.



Begegnung II: English Tea time auf dem Rosenhof am 12.06.2024

Um das große Engagement der 16 Ehrenamtlichen zu würdigen, die den Kleiderladen „TragBar 2.0“ zu einer gut sortierten und vielfrequentierten Anlauf- und Begegnungsstelle für Menschen aller Alters- und Einkommensgruppen machen, luden wir sie zu einem Nachmittag auf dem Rosenhof in Felsberg-Hesserode ein.

Ein liebevoll gedeckter Tisch und Köstlichkeiten, die zu einer originalen English Tea Time gehören, ermöglichte eine Begegnung außerhalb der Dienstzeiten. Ein Gang durch den wunderschön an-

gelegten Garten, mit üppig blühenden Beeten, rundete diesen Nachmittag ab.

Begegnung III: Tag der Wohnungslosen am 11.09.2024

Der diesjährige „Tag der Wohnungslosen“ wurde – wie auch schon in 2023 – zu einem Tag der Begegnung, an dem neben Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen, KlientInnen, KooperationspartnerInnen auch sonstige Interessierte teilnahmen. Es gab Schnäppchen im Rahmen des Sommerschlussverkaufs im „TragBar 2.0“ sowie Hot Dogs, Waffeln, Getränke und viele Gelegenheiten für Gespräche und Austausch.



Kontakt

Wohnungsnotfallhilfe
 Beratungsstelle, Tagesaufenthalt,
 Betreutes Wohnen
 Steinmühle 1a, 34560 Fritzlar
 T (0 56 22) 7 00 20 oder 91 68 10
 F (0 56 22) 91 68 12
 diakonie-ekkw-wohnungsnotfallhilfe
 @ekkw.de



Clelia Gerhard-Wiesemann
 Dipl.-Sozialpädagogin
 Dipl.-Sozialarbeiterin
 M (01 62) 7 91 44 88
 clelia.gerhard-wiesemann@ekkw.de



Kateryna Reich
 B.A. Sozialwesen/Master of Laws
 Sozialrecht und Sozialwirtschaft
 M (01 62) 7 91 45 14
 katja.reich@ekkw.de



Matthias Pohl
 Dipl.-Pädagoge
 T (0 56 22) 7 00 20
 matthias.pohl@ekkw.de

Begegnung IV: Herbstmesse Kassel am 01.10.2024

Bereits seit einigen Jahren ist es eine bei unserer KlientInnen beliebte Tradition – der Besuch der Herbst- oder Frühjahrsmesse in Kassel. Nachdem wir coronabedingt mehrere Jahre pausieren mussten, konnten wir dieses Jahr wieder an diese Tradition anknüpfen.

Begegnung V: „Irish Christmas“ am 14.12.2024

Eine besondere Einstimmung auf das Weihnachtsfest erlebten die Ehrenamtlichen des Kleiderladens „TragBar 2.0“. Beim zauberhaften Konzert von

Bob Bales und seinen Freunden in der Stadthalle Fritzlar wurden wir nach Irland entführt und hörten leise, aber auch sehr schwungvolle Lieder. Zwei Tänzer machten die Begegnung mit Irland komplett!

Begegnung VI: Weihnachtsfrühstück am 20.12.2024

Auch in diesem Jahr gab es direkt vor den Feiertagen unser traditionelles Weihnachtsfrühstück. Wir konnten ca. 35 Männer und Frauen in unseren Räumen begrüßen; bei Kaffee, Tee und gutem Essen gab es viele Möglichkeiten zu Begegnung, Austausch und Gespräch.



Begegnung

„Jede Begegnung ist ein Samen, aus dem etwas Neues wachsen kann“

Begegnung ist mehr als ein bloßes Zusammentreffen. Sie kann tiefgreifende Auswirkungen auf die beteiligten Personen oder Parteien haben. Begegnungen sind ein zentrales Thema im Leben. Sie können uns prägen, inspirieren und unser Weltbild erweitern. Sie können unser Leben, unsere Beziehungen, unsere Weltanschauungen erneuern, auffrischen, wiederherstellen, regenerieren und beleben. Begegnung ist ein vielschichtiger Begriff, der in verschiedenen Kontexten betrachtet werden kann – sei es zwischen Menschen, Kulturen, Ideen oder sogar zwischen Menschen und Natur. Begegnungen zwischen Menschen können unser Leben verändern, z. B. durch Freundschaften oder Zufallsbegegnungen. Die eröffnen uns einen neuen Blickwinkel und können einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Kulturelle Begegnungen:

Deutschland ist seit Jahrzehnten ein Einwanderungsland. Die Globalisierungsprozess und Migrationsbewegungen führten zu einer neuen kulturellen Vielfalt in unserer Gesellschaft, die durch Migration, regionale Unterschiede und historische Einflüsse immer bunter und diverser wird. Die kulturelle Vielfalt der deutschen Gesellschaft bietet sowohl Chancen als auch Herausforderungen. Wie kann es gelingen, dass das Zusammenleben sicher und friedlich gestaltet werden kann? Am Anfang dieses Weges steht das Kennenlernen des Gefühls, fremd zu sein. Den Menschen fasziniert das Neue, das aus dem lebendigen Gemisch des Vorhandenen entsteht.¹ Durch die (inter)kulturellen Begegnungen können Menschen, die neugierig



auf das Fremde, auf das Neue sind, Gemeinsamkeiten finden und Unterschiede akzeptieren. Dadurch kann man Ängsten und Sorgen vorbeugen sowie negative Gefühle beseitigen. Dies trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen und ein besseres Verständnis füreinander zu entwickeln. Eine aktive Dialoginitiative wirkt auf ein friedliches Zusammenleben hin, indem sie Menschen mit unterschiedlichen Überzeugungen in Gesprächsrunden, Workshops, Konferenzen und vielfältigen Kulturveranstaltungen zusammenbringt.² Begegnungen führen zu gegenseitigem Lernen und fördern Innovation und Kreativität, da unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen zu neuen Ideen und Lösungen führen können, insbesondere in Bereichen wie Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft. Dies kann zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen, indem sie den Arbeitsmarkt bereichern und Fachkräftemangel ausgleichen.

Herausforderungen:

Wir leben in einer Zeit des schnellen Wandels und in einer globalisierten Welt mit einer Vielfalt an Lebensweisen und Lebensentwürfen, was sich nicht zuletzt in der gegenwärtig neu aufgebrochenen Diskussion um die Identitätspolitik zeigt. Eine der größten Herausforderungen ist die Integration von Zugewanderten in die Gesellschaft. Sprachbarrieren, Diskriminierung und soziale Ungleichheit können die Teilhabe erschweren und zu Spannung führen. Unterschiedliche Wertvorstellungen, Traditionen und religiösen Praktiken können zu Missverständnissen und Konflikten führen. Dies erfordert einen sensiblen Umgang mit kulturelle Unterschiedlichen und die Förderung von Dialog und Verständnis. Den Gemeinsinn zu fördern und dabei die Vielfalt und Freiheit der Einzelnen zu wahren, ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Die evangelische Kirche kann einen Beitrag zum Zusammenhalt der Gesellschaft leisten, weil dem evangelischen

¹ Wie leben wir friedlich zusammen, Schulbuch: Kirschbaum und Rieper.

² Forum für kulturelle Begegnung e. V.



Glauben das „spannungsreiche und zugleich befruchtende Miteinander“ von Pluralismus und Gemeinschaft quasi eingeschrieben ist. Vor diesem Hintergrund gilt es, einen Rahmen zu bestimmen, der ein Zusammenleben ermöglicht, das Unterschiede zulässt, ohne das Gemeinsame aus dem Blick zu verlieren.³

Als Migrationsberatung (MBE) im Diakonischen Werk des Kirchenkreises Schwalm-Eder sorgen wir für das Wohlergehen von Zugewanderten. Im Jahr 2024 sind 256 Fällen übernommen worden. 141 Fälle sind im Case Management. Darunter 39% aus Syrien, 30% aus Afghanistan, 5,47% aus der Ukraine ... usw.

Um die Ziele der Integrationspolitik zu erfüllen – also eine gelungene Integration zu schaffen – wurden durch verschiedene Gesprächsrunden (mit Behörden wie BAMF und Sprachkurse-Trägern), Workshops und vielfältige Kulturveranstaltungen (im Rahmen von

der interkulturellen Wochen) Einheimische und Zugewanderte zusammengebracht. Dadurch wurden Ideen und Erfahrungen über religiöse Inhalte ebenso wie über aktuelle gesellschaftliche und politische Themen ausgetauscht.

Es wurden Zugewanderte unterstützt Integrationskurse zu besuchen und Arbeitsstellen zu finden.

Zum Schluss möchte ich die Bedeutung von Begegnungen betonen. Jede Begegnung bietet eine Chance zur Weiterentwicklung. Unsere Gesellschaft profitiert von der kulturellen Vielfalt – trotz der entstehenden Herausforderungen. Sie muss einfach als eine Bereicherung wahrgenommen werden. Entscheidend ist es dafür, Räume für Dialog, Verständnis und Respekt zu schaffen.

Kontakt

Migrationsberatung MBE
Pfarrstraße 13
34576 Homberg (Efze)



Nidal Younes
LL.M. (FSU-Jena)
T (0 56 81) 99 20 13
M (0 15 25) 8 47 11 93
F (0 56 81) 99 20 20
nidal.younes@ekkw.de

³ Die EKD über den Beitrag der evangelischen Kirche zu Freiheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Vielfalt der Begegnung in der „Ambulanten Hospizarbeit“

Ambulante Hospizarbeit ist eine facettenreiche Aufgabe, die sowohl für Sterbende und ihre An- und Zugehörigen, als auch für die Hospizbegleiter*innen sehr wertvoll ist. Wertschätzung, Achtsamkeit, Einfühlungsvermögen und aktives Zuhören sind die Grundpfeiler der Begegnungen in der ambulanten Hospizarbeit. Sie schaffen eine Atmosphäre des Vertrauens und sind unerlässlich, um in Begegnungen den vielfältigen Bedürfnissen gerecht zu werden. Sowohl die Menschen, die begleitet werden, als auch die Hospizbegleiter*innen unterscheiden sich in ihren sozialen, kulturellen, weltanschaulichen und religiösen Hintergründen. In der ambulanten Hospizarbeit steht der Mensch im Mittelpunkt und wird in seiner Individualität, mit seinen unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen wahrgenommen, die sich im Prozess der Begegnung durchaus auch wandeln können. Hospizliche Begleitung ist geprägt durch eine Haltung der Offenheit für das Gegenüber. Jede einzelne Begegnung ist wertvoll und bereichernd durch die Vielfalt an Erfahrungen, die im Miteinander gemacht werden können. Oft sind es nicht die großen, lauten Ereignisse, sondern meistens die kleinen Begegnungen, die berühren.



Das konnten auch die 50 Hospizbegleiter*innen der Hospizgruppen Treysa, Neukirchen, Frielendorf und Fritzlar erfahren, die im Jahr 2024 dreiundfünfzig Sterbenden und ihren An- und Zugehörigen während der Begleitungen in ihrer vertrauten Häuslichkeit, sowie in Seniorenheimen und Krankenhäusern, begegneten.

In dem Qualifikationskurs „Sterbende begleiten lernen“ konnten neun Frauen und zwei Männer für die Hospizarbeit ausgebildet werden. Während der Praxisphase konnten die Teilnehmenden erste Erfahrungen bei ihren Besuchen in Seniorenheimen und dem Hospiz Kellerwald sammeln. An Fortbildungswochenenden, die der Begegnung untereinander und der Begegnung mit sich selbst dienen, konnten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich mit den

Themen Resilienz, Achtsamkeit und der Stärkung der eigenen Kraftquellen beschäftigen. Bei der Teilnahme am 14. Nordhessischen Hospizforum erlangten die teilnehmenden Hospizbegleiter*innen zusätzlich weitere Kenntnisse zum Thema „Spiritualität am Lebensende“.

Viele wertvolle Begegnungen unterschiedlichster Art fanden auch durch die Teilnahme zahlreicher Hospizbegleiter*innen am Stand des Hospizdienstes Fritzlar, anlässlich des Hessentages vom 24. Mai bis 2. Juni 2024, statt.

Dies war ein Fest der Begegnungen mit einem vielfältigen Programm. Der Hospizdienst Fritzlar hatte sich schon frühzeitig darum gekümmert, dort mit einem Stand vertreten zu sein, um eine breite Öffentlichkeit über die ambulante Hospizarbeit zu informieren. Die Kooperation aus den

Hospizgruppen Frielendorf, Treysa, Neukirchen und dem Hospizdienst Fritzlar war eine gute Grundlage, um über diesen Zeitraum am Stand vertreten zu sein. Mit den unterschiedlichen Angeboten wurde ein großes Publikum erreicht.

Auch der Michaelismarkt in Schwalmstadt bot den Hospizgruppen eine gute Plattform der Begegnung. Wir begegneten dort Jung und Alt und machte durch unterschiedliche Aktionen auf die „Ambulante Hospizarbeit des Kirchenkreises Schwalm-Eder“ aufmerksam.

Durch solche Präsentationen in der Öffentlichkeit, welche die Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung in einem offenen und gut zugänglichen Umfeld in den Fokus rückten, bot sich der Bevölkerung ein niederschwelliger Zugang zur Kontaktaufnahme, der durchweg gut angenommen wurde. Die Ehrenamtlichen waren hochmotiviert und fühlten sich reich beschenkt durch die oftmals intensiven Gespräche und Begegnungen. Der Welthospiztag ist ebenso eine gute Möglichkeit, um auf die ambulante Hospizarbeit aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit über deren Angebote zu informieren. Deshalb hat die Hospizgruppe Treysa den Weg der Begegnung mit der Bevölkerung am Welthospiztag

(WHT) in der Schwalm-Galerie Schwalmstadt gewählt und dort stellvertretend für alle Hospizgruppen der „Ambulanten Hospizarbeit des Kirchenkreises Schwalm-Eder“ zum Jahresthema des WHT „Hospiz für Vielfalt“, informiert.

Bei diesen Begegnungen wurde auch deutlich, dass der Bekanntheitsgrad der ambulanten Begleitung im eigenen Zuhause, in Seniorenheimen und Krankenhäusern, im Gegensatz zur stationären Begleitung im Hospiz, noch großer Öffentlichkeitsarbeit bedarf.



Diese wurde weiter intensiviert durch Informationsveranstaltungen mit wertvollen Begegnungen in Frauenkreisen, im Erzählcafé in Schrecksbach und im Rotary Club Schwalmstadt. Dabei freuten wir uns sehr über die Unterstützung des Frauenkreises Zennern mit ihrer Kirchengemeinde Obermöllrich, die den Erlös ihres Benefizkonzertes der „Ambulanten Hospizarbeit des Kirchenkreises Schwalm-Eder“ gespendet haben.

Weiterhin sind wir sehr dankbar für das Engagement des Rotary Club Schwalmstadt, der ein Benefizkonzert zu Gunsten unserer Hospizarbeit in der Schlosskirche in Ziegenhain organisiert und durchgeführt hat. Zurückblicken dürfen wir auch auf die Begegnungen mit Teilnehmenden während der Durchführung der „Letzte Hilfe“-Kurse, die sowohl in Jesberg und bei den Landfrauen in Harle als informatives Format angeboten wurden.

Wie auch in den vergangenen Jahren luden verschiedene Pfarrer*innen uns zu ihren Konfirmandennachmittagen ein. So konnten die Konfirmanden unser Arbeitsfeld kennenlernen und mit uns zu dem Themenkomplex Sterben, Tod und Trauer ins Gespräch kommen.

Unsere traditionellen Gedenkveranstaltungen zum Ewigkeitssonntag fanden wieder in Frielendorf und Treysa statt. Trauernde Menschen haben hier die Möglichkeit in einem anderen Rahmen ihrer Verstorbenen zu gedenken und danach bei Kaffee und Kuchen andere Trauernde kennenzulernen.

Dies ist Trauernden auch bei weiteren Angeboten der Ambulanten Hospizarbeit mit ihren qualifizierten, ehrenamtlichen Trauerbegleiter*innen möglich. Trauernde konnten und können im Trauertreff in Fritzlar, im Trauercafé in Neukirchen oder in einer Trauergruppe in Schwalmstadt ihrer Trauer in geschütztem Rahmen Ausdruck geben und dabei mit anderen Trauernden in Austausch kommen. Neben den Gruppenangeboten besteht immer auch die Möglichkeit von Einzelgesprächen. Dadurch haben auch Trauernde ein gutes Angebot für Begegnungen. Für die Hospizgruppe Treysa endete das Jahr in gewohnter Weise mit der Lichterkirche. Dieser Silvestergottesdienst in der Stadtkirche konnte in guter Zusammenarbeit mit der Pfarrerin, der Hospizgruppe und der Koordinatorin gestaltet werden. Auch hier wurde wieder sichtbar, dass es die vielfältigen Begegnungen sind, die die Hospizarbeit wertvoll machen. Deshalb sind wir von der „Ambulanten Hospizarbeit“ sehr dankbar dafür, dass wir im Jahr 2024 wieder so einen bunten Strauß vieler wunderbarer, interessanter und bereichernder Begegnungen erleben konnten.

Christine-Ann Raesch



Kontakt

Hospizbüro Ziegenhain
Paradeplatz 3
34613 Schwalmstadt



Christine-Ann Raesch
(Koordinatorin)
Dipl.-Pädagogin
T (06691) 921 02 72
M (01 76) 41 88 24 80
hospizarbeit-kkse
@ekkw.de

Der WERKRAUM Treysa ...

... ist ein Projekt des Evangelischen Kirchenkreises Schwalm-Eder und wird von Ehrenamtlichen geführt. Er ist mit dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises verbunden und wird von Dekan Christian Wachter beraten und begleitet. Unser ehrenamtliches Engagement wird von Seiten der Kommune unterstützt und vom Schwalm-Eder-Kreis für „Aktive Integrationsarbeit vor Ort“ besonders gefördert.

Gemeinschaft, das Miteinander, Nachhaltigkeit und auch Soziales sind uns wichtig.

Wir leben Inklusion!

Wir wenden uns gegen jede Art von Ausgrenzung. Wir suchen Verbindungen zu Menschen, kooperieren und unterstützen mit unserer Arbeit andere Einrichtungen in Kirche, Diakonie und Gesellschaft.

Unser Anliegen - Gemeinsam statt Einsam – beschreibt unseren Rahmen und unsere vielfältigen Aktivitäten für Begegnung.

Wir machen Angebote zum gemeinsamen Leben im Quartier, bringen Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und sozialer Herkunft auf diese Weise ins Gespräch und zusammen. Bei uns sind alle Menschen – alte, junge mit und ohne Handicap herzlich willkommen.

Wir bieten verschiedene Angebote in unseren Räumlichkeiten an, die ständig aktualisiert werden und unter www.werkraum-treysa.de bekannt gegeben werden.

Flickwerkstatt mit Offenem Nähen – Upcycling, Häkeln und Stricken, Computerkurse,

Verschiedene Vorträge und Ausstellungen, Infoabende, Offene Sprachkurse, Bastel- und Werkangebote, Legotreff mit kreativem Bauen, Siebdruckkurse (auf Anfrage),



Qi Gong Kurse für Menschen mit und ohne Behinderung, verschiedene Beratungsangebote von Kirche und Diakonie
„LeseGlück“ mit Kaffeeklatsch bei unserem Bücherflohmarkt – mit einer

großen Auswahl verschiedenster Bücher / CD's und DVD's
Wegwerfen? Denkste! – Lieber zum Repaircafé mit Kaffee und Kuchen (ist etwas kaputt – wir helfen beim reparieren).





Musikalische Wein- und Hoffeste. An warmen Tagen lädt unser Hofcafé – bei verschiedenen Veranstaltungen zum Verweilen ein.

Unsere Räume können für verschiedene Anlässe gemietet werden (Geburts-tage, Sitzungen, Workshops).

In unserem kleinen Laden kann man nachhaltige und fair gehandelte Produkte, sowie Handarbeiten, Wolle und andere schöne Kleinigkeiten erwerben.

Der Werkraum ist ein Treffpunkt für alle, die gerne neue Kontakte knüpfen und miteinander ins Gespräch kommen wollen. Kooperationen und Vernetzung ist uns wichtig.

Habt Ihr vielleicht neue Ideen, was wir gemeinsam machen können. Wir haben dafür immer ein „Offenes Ohr“. Ruft doch mal an und informiert Euch oder kommt uns im Werkraum besuchen.

Jeder ist bei uns Willkommen!
Das WERKRAUMteam



Sprecherkreis der Ehrenamtlichen (von links): Wolfgang Plag, Heidemarie Scheuch-Paschkewitz, Manfred Emde, Jochen Helwig

Kontakt

Steingasse 7
34613 Treysa



T (06691) 9662876
werkraum-treysa@web.de

Allerhand ist mehr als nur Secondhand

Der Diakonieladen allerhand des evangelischen Kirchenkreises Schwalm-Eder bietet seit mehr als acht Jahren gespendete Kleidung, Accessoires, Schuhe, Spielsachen, Heimtextilien sowie Haushalts- und Dekoartikel für kleines Geld an. Aus dem Erlös werden nach Abzug der Kosten Spenden für wohltätige Zwecke generiert. Die Resonanz sowohl bei den Spendern und Spenderinnen als auch bei der Kundschaft ist gleichbleibend groß. So konnte das Team, aktuell bestehend aus 27 ehrenamtlichen Mitarbeitenden und einem Minijobber, schon viele soziale Projekte und Hilfsorganisationen in der Region sowie im In- und Ausland finanziell unterstützen. Geboren wurde die Idee während der Flüchtlingskrise 2015, als sich mehrere Ehrenamtliche des Kirchenkreises Ziegenhain, heute Schwalm-Eder, zusammenfanden um eine Kleiderstube zu eröffnen, in der sie gespendete Kleidung und Schuhe an Flüchtlinge ausgaben. Dieses Angebot wurde sowohl von den Spendern als auch von den Flüchtlingen so gut angenommen, dass das vorhandene Raumangebot nicht mehr ausreichte und

die Kleiderstube in größere Räumlichkeiten umziehen musste. So entstand der Diakonieladen „allerhand“ im Steinweg 32 in Ziegenhain. Zahlreiche helfende Hände unterstützten das Projekt. Ortsansässige Firmen spendeten Teile der Ladeneinrichtung oder führten kleinere Arbeiten aus, um ein ansprechendes Ambiente zu schaffen. Die Stadt Schwalmstadt stellte einen zusätzlichen Lagerraum für die Saisonware in der ehemaligen Kaserne in Treysa zur Verfügung. Sogar private Spender trugen mit Gerätespenden und Hilfestellungen zu einer kostengünstigen Einrichtung bei. Auch Asylsuchende packten bei den Renovierungsarbeiten kräftig mit an. Und so konnte am 7. Juli 2016 die Eröffnung mit allen Beteiligten gefeiert werden. Inzwischen ist Secondhand im Zuge der Besinnung auf Nachhaltigkeit wieder mehr in die Köpfe der Menschen gerückt und liegt voll im Trend. Die Kunden kommen aus allen Schichten und Altersgruppen. Jeder kann hier Schnäppchen für kleines Geld machen und dabei noch die Umwelt schonen. Mit viel Herzblut und Engagement sortieren die



Mitarbeitenden die Kleider- und Sachspenden nach dem Motto „Würde ich das anziehen bzw. benutzen, wenn ich es bekäme?“, um der Kundschaft ein reichhaltiges und qualitatives Sortiment bieten zu können. Einen großen Bereich nimmt die Baby- und Kinderabteilung ein. Kinder wachsen schnell aus ihren Sachen heraus, zum Wegwerfen sind sie dann meistens zu schade. Im „allerhand“ finden sie schnell neue kleine Besitzer und werden weiter genutzt. Allerhand – das steht für viele Hände, die helfen, für ein umfangreiches Angebot, für Geben und Nehmen sowie vielschichtige Begegnungen. Während der Öffnungszei-

ten – dienstags und donnerstags von 10 bis 18 Uhr, sowie freitags von 14 bis 18 Uhr – kann man stöbern, auf Schnäppchenjagd gehen und auch Sachspenden abgeben. Anfänglich boten die Mitarbeitenden im kleinen gemütlichen Bistrobereich bei einer Tasse Kaffee eine Möglichkeit der Begegnung, bei Bedarf auch der Beratung, an. Leider musste das Begegnungscafé aus Platzgründen aufgegeben werden. Eine Hütte und ein Zelt erweitern inzwischen die Verkaufsfläche. Doch nette Begegnungen gibt es weiterhin. Viele Kundinnen und Kunden sind Stammkunden, die die angenehme Atmosphäre im Laden



genießen. Man plaudert nett miteinander, manchmal kann man sogar mit Tipps und Ratschlägen bei Problemen weiterhelfen. „Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen“ (Guy de Maupassant).

Es ist ein schönes Miteinander zwischen den Mitarbeitenden, die Gruppe organisiert sich weitgehend selbst. Jeder hat seine Aufgaben, und in den monatlichen Sitzungen werden Pläne gemacht, Probleme besprochen und über die



Spenden für wohltätige Zwecke abgestimmt. Jeder trägt seinen Teil dazu bei, dass der Diakonieladen „allerhand“ weiterhin erfolgreich bleibt und mit viel Leben gefüllt ist.

Isa Mühling/allerhand



Kontakt
Steinweg 32
34613 Ziegenhain



Kleidsam

Laut Duden: „jemanden gut kleidend, jemandem gut stehend“

„Kleidsam“



Seit Herbst 2013 ist dies nicht nur der Name unseres diakonischen Second-Hand-Ladens, sondern auch unser erklärtes Ziel, dass man hier Kleidung finden kann, die einem gut steht!

Genauso war es der Gedanke des Kreisdiakonie-Ausschusses bei den Vorüberlegungen für dieses Projekt, dass es Kirche „gut ansteht“, wenn sie

- Menschen bezahlbare Kleidung ermöglicht,
- Nachhaltigkeit fördert
- und **Begegnungsräume** schafft!

Mit einem Team von 24 Frauen und einem (tapferen) Mann halten wir den Betrieb in der Melsunger Innenstadt am Laufen; vor acht Jahren sind wir von einer Seitenstraße in die Fußgängerzone in bester Lage gezogen! An drei Tagen werden im Schichtdienst Kleiderspenden angenommen, sortiert, im Laden dekoriert, verkauft und KundInnen beraten.

Das alles geschieht ehrenamtlich, nur für das Erstellen der Dienstpläne und einiger anderer Aufgaben ist eine Mitarbeiterin auf Minijob-Basis angestellt. 2023 konnten wir unser zehnjähriges Jubiläum mit einem Straßenfest feiern, mit Musik und Kinderprogramm, Kaffee und Kuchen und einer Spendenübergabe an zehn Projekte – die wir mit jeweils 1000 € unterstützen konnten.

Kleidsam als Raum für Begegnung: Begegnung mit unserer Kundschaft:

Von Anfang an haben wir uns dafür entschieden, unser Angebot allen KundInnen zugänglich zu machen! So braucht niemand einen Nachweis über seine Bedürftigkeit vorzulegen; die Preise sind so gestaltet, dass sie für jeden Geldbeutel geeignet sind: Im Durchschnitt kostet ein Kleidungsstück 3 oder 4 €, eine Winterjacke auch mal 8 €, kein Artikel aber mehr als 10 €.

So fühlt sich hier niemand ausgegrenzt – und das ist auch gut so! Alle sollen sich willkommen und wertgeschätzt fühlen; aus diesem Grund gibt es – auch von Anfang an – unsere Café-Ecke als Möglichkeit für Austausch und Begegnung. Es finden viele Gespräche zwischen Tür und Angel oder eher: Umkleidekabine und Kleiderständer statt. Viele Menschen, die regelmäßig den Laden besuchen, leben sehr isoliert; viele haben Fluchterfahrung oder andere bedrückende Lebensgeschichten. Alle sollen hier ein offenes Ohr finden. Aber auch Schönes wird geteilt: so z. B. die Freude über ein anstehendes Familienfest, für das dann auch gleich ein passendes Kleidungsstück gefunden wird!

Kleidsam wirkt in den Sozialraum hinein, es ist ein beliebter Treffpunkt in der immer wieder von Leerstand geprägten Innenstadt geworden. Das Fairkaufhaus der Stadt Melsungen hat sich direkt gegenüber von Kleidsam angesiedelt und seine Öffnungszeiten mit unseren abgestimmt.

Inzwischen nutzen immer mehr jüngere Leute das Angebot im Kleidsam, der Gedanke der Nachhaltigkeit ist ihnen besonders wichtig.

Auch mit den SpenderInnen von Kleidung gibt es erfreuliche Begegnungen; haben anfangs noch viele nach einem kleinen finanziellen Ausgleich für ihre Kleiderspenden gefragt, ist es inzwischen für viele Melsunger eine gute Selbstverständlichkeit, gebrauchte Kleidung bei uns abzugeben und gleich





nach einem neuen Lieblingsteil Ausschau zu halten ...

Begegnung im Team

ist notwendig! Darum gibt es Teamsitzungen, in denen alles besprochen wird, was zu entscheiden ist und im Alltagsbetrieb so anfällt. Ganz wichtig sind dabei allen die gemeinschaftlich und demokratisch getroffenen Entscheidungen über die Projekte und Organisationen, die wir mit unseren Spenden unterstützen wollen! Genauso gehört aber auch dazu, dass es Ausflüge, gemeinsames Kaffeetrinken oder auch mal einen Restaurantbesuch gibt. Seit einiger Zeit gibt es auch Treffen der verschiedenen diakonischen Second-Hand-Läden der Region, angeregt und initiiert von Jürgen Kurz! Es tut immer wieder gut, mal über den Tellerrand zu schauen, sich auszutauschen und gute Ideen für die eigene Arbeit mitzunehmen.

Begegnung mit den Spendenorganisationen:

Kleidsam trägt und finanzierte sich von Anfang an erfreulicherweise selbst und durch Spenden. Weitere Erträge werden für diakonische Zwecke eingesetzt. Inzwischen spenden wir jedes Jahr zwischen 6000 € und 10000 €. Es ist eine großartige Erfahrung, Gutes ermöglichen zu können! Bei den Spendenübergaben begegnen wir den Menschen, die sich in unterschiedlichsten Projekten engagieren und erfahren noch mehr über ihre Arbeit. So konnten wir in den letzten Jahren nicht nur mehrfach den Wünschewagen des ASB, die Kleinen Riesen, das Jumpers Sternenhaus, sondern auch regelmäßig die evangelische Jugendarbeit, die Hospizarbeit, aber auch mal ein Tierheim unterstützen.

Weil diese unterschiedlichen Begegnungen Spuren im eigenen Leben und im Leben von anderen hinterlassen, sind wir auch weiterhin gerne unterwegs und aktiv im „Kleidsam“.

Kontakt

Brückenstraße 22
34212 Melsungen



T (0 56 61) 90 88 118
dekanat.melsungen@ekkw.de

Thema Begegnung



Begegnungen im Tafelladen: Karl-Heinz Grenzner

„Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen.“ Wusste schon der französische Erzähler und Novellist Guy de Maupassant. Begegnung – ein einfaches Wort, das doch eine tiefgehende Bedeutung trägt. Sie ist mehr als nur das Zusammentreffen von Menschen, sie ist ein Moment der Verbindung, des Austauschs und oft auch der Veränderung. In einer Begegnung treffen nicht nur zwei Individuen aufeinander, sondern auch ihre Gedanken, Erfahrungen und Welten. Was wir voneinander erfahren, prägt uns und unsere Sicht auf die Welt. Durch Begegnungen können wir wachsen – sowohl als Individuen als auch als Gesellschaft. Begegnung ist daher nicht nur ein äußeres Ereignis, sondern auch ein innerer Prozess. Sie fordert uns heraus, offen und unvoreingenommen zu sein, bereit, neue Erfahrungen zuzulassen und uns selbst in Frage zu stellen.

Auch bei uns sind die Tafeln, als Institutionen der Lebensmittelverteilung, zu einem bedeutenden Raum für Begegnung und Solidarität geworden. Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, treffen dort nicht nur auf die notwendige Unterstützung, sondern auch auf andere Menschen in ähnlichen oder unterschiedlichen Lebenslagen. Die Tafel als Ort der Begegnung zeigt auf, wie wichtig es ist, in einer Gesellschaft füreinander einzutreten. Es entstehen Momente des Dialogs, der gegenseitigen Unterstützung und des Mitgefühls, die über den materiellen Austausch hinausgehen.

Ein Jahresrückblick auf die Arbeit in den Tafeln lässt uns auf eine Zeit voller Herausforderungen, aber auch auf eine Zeit der Solidarität, des Mitgefühls und der Gemeinschaft blicken. Die Tafeln haben auch in diesem Jahr wieder eine unverzichtbare Rolle gespielt, um denjenigen zu helfen, die in unserer Gesell-

schaft von Armut betroffen sind und Unterstützung benötigen. Inmitten von Krisen, wirtschaftlichen Unsicherheiten und gesellschaftlichen Umbrüchen haben die Tafeln gezeigt, wie wichtig es ist, zusammenzuhalten und füreinander da zu sein. Das Jahr 2024 war für die Tafeln von besonderer Bedeutung, da die gestiegenen Lebenshaltungskosten und die Auswirkungen globaler Krisen wie der Inflation und der Energiepreiserhöhungen noch stärker auf die einzelnen Menschen durchschlugen. Viele Menschen, die zuvor nicht auf Unterstützung angewiesen waren, mussten sich plötzlich an die Tafeln wenden. Das hat den Druck auf die Organisationen und deren Ressourcen enorm erhöht. Doch trotz dieser zusätzlichen Belastungen konnte die Arbeit der Tafeln nicht nur aufrechterhalten, sondern in vielen Bereichen sogar ausgeweitet werden. Es werden zusätzliche Ausgabebudgete angeboten, Ausgaben starten früher oder werden verlängert, damit mehr Menschen mit Lebensmitteln versorgt werden können. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer standen auch in diesem Jahr wieder im Zentrum der Arbeit. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Bereitschaft, Zeit und Energie für andere Menschen zu investieren, wären die Tafeln nicht in der Lage gewesen, die benötigte Hilfe zu leisten. Zahlreiche Menschen haben sich weiterhin dafür eingesetzt, dass Lebensmittel verteilt, Lager organisiert und Ausgabestellen betreut werden konnten. In vielen Fällen haben sich auch neue Ehrenamtliche gefunden, die in den Tafeln mitgearbeitet haben, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Diese unermüdliche Solidarität ist ein herausragendes Merkmal der Arbeit in den Tafeln. Dennoch bleibt die Arbeit der Tafeln auch ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Herausforderungen. Die steigende Zahl der Menschen, die auf Tafeln

angewiesen sind, ist ein alarmierendes Signal dafür, dass Armut und Ungleichheit in unserer Gesellschaft weiterhin drängende Probleme darstellen. Die Tafeln leisten zwar einen wichtigen Beitrag, doch sie können die strukturellen Ursachen von Armut nicht beheben. Umso mehr ist es von Bedeutung, dass die Arbeit der Tafeln weiterhin unterstützt wird – durch Spenden, ehrenamtliche Mitarbeit und auch durch politisches Engagement, um langfristige Lösungen für soziale Gerechtigkeit zu finden. Rückblickend können wir stolz auf das Erreichte im vergangenen Jahr sein, aber auch nach vorne schauen. Die Tafeln sind nach wie vor eine unverzichtbare Einrichtung für die Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind. Es bleibt zu hoffen, dass das Jahr 2025 nicht nur die Fortsetzung der herausragenden Arbeit bringt, sondern auch eine verstärkte Auseinandersetzung mit den Ursachen von Armut und sozialer Ungleichheit. Wir sind dankbar, über die Begegnungen in den Tafeln, denn letztlich kann jede Begegnung ein kleines Stück dazu beitragen, die Welt ein wenig freundlicher, gerechter und offener zu machen.

Zahlen und Fakten

Aktuell engagieren sich 250 Ehrenamtliche in den 4 Tafeln im Schwalm-Eder-Kreis und sorgen im Fahrdienst, im Sortierdienst und in der Ausgabe dafür, dass überschüssige Lebensmittel bei den Supermärkten abgeholt werden, in der Tafel auf Haltbarkeit und Qualität geprüft werden und dann entsprechend an die Tafelkunden verteilt werden. Insgesamt werden 2511 Menschen in unseren vier Tafeln mit Lebensmitteln versorgt, hiervon sind 990 Kinder. Nach wie vor haben viele Menschen Bedarf sich bei der Tafel anzumelden. Den Tafeln ist es im letzten Jahr durch konsequente Einhaltung der Regeln gelungen mit dem großen Ansturm gut umzugehen. Wenn Kunden zwei Mal in Folge unentschuldigt nicht zu ihren Abholterminen kommen, verliert die Kundenkarte ihre Gültigkeit. In der Vergangenheit hat man hier häufig auch mal ein Auge zugezückt, aber mit dem massiven Anstieg von Kundenanfragen muss an dieser Stelle konsequent gehandelt werden. So konnten Neukunden aufgenommen werden, die auf den Wartelisten waren. Aktuell haben alle Tafeln überschaubare Wartelisten, sodass eine zeitnahe Anmeldung möglich ist.

Kontakt

Kirchliche Allgemeine
Sozial- und Lebensberatung
Pfarrstraße 13
34576 Homberg (Efze)



Antonia Reitz
Sozialpädagogin B.A.
Sozialarbeiterin B.A.
T (0 56 81) 99 20 17
F (0 56 81) 99 20 20
antonia.reitz@ekkw.de



Auf dem Bild von links nach rechts: Dieter Metz, Tatjana Schneider, Annette Flore, Karl Heinz Grenzner.
Foto: Lothar Krönert

Aktuelles aus der Tafel Fritzlar

Auch das Jahr 2024 wurde von sehr hohen Kundenzahlen geprägt. Im Durchschnitt 700 Kunden sind bei der Tafel Fritzlar registriert. Nach wie vor ist der Zustrom aus der Ukraine und den arabischen Ländern sehr hoch.

Störend ist, dass eine hohe Zahl von Kunden nur unregelmäßig zum Abholen der Lebensmittel kommt. Wer 2-mal unentschuldig fehlt, wird deshalb von der Kundenliste gestrichen. Diese Praxis verhilft uns dazu, das neue Kunden aufgenommen werden können. Bisher sind wir ohne eine Warteliste ausgekommen und hoffen das dies auch so bleibt. Auffallen wenige Deut-

sche Familien kommen zur Tafel. Niemand sollte sich scheuen diesen Schritt zu tun, wenn er auf Unterstützung angewiesen ist. Das Spendenaufkommen ist leider etwas zurück gegangen. Außer den regelmäßigen Lebensmittelspenden durch Supermärkte, Bäckereien, Metzgereien und Eierhöfen erhalten wir auch Spenden von Vereinen, Kirchen und vielen Privatpersonen. Dafür noch mal ein herzliches Dankeschön. Im Tafelladen kam es in diesem Jahr zu einer teuren Reparatur. Das Kühlaggregat unserer Kühlzelle war defekt und musste ersetzt werden. Ebenfalls haben wir uns dieses Jahr mit der Anschaffung einer Kistenwaschmaschine beschäftigt, welche im

neuen Jahr zum Einsatz kommen wird um wichtige Hygienevorschriften einzuhalten. Für Anfang 2025 ist weiterhin die Anschaffung eines neuen Kühlfahrzeugs geplant. Ein großer Dank geht an unsere 65 Ehrenamtlichen Mitarbeiter. Auch bei kurzfristigen Krankheitsfällen konnte die Besetzung in den Teams sichergestellt werden. Als kleines Dankeschön haben wir für unsere Mitarbeiter ein Sommerfest organisiert. Dies fand bei herrlichem Wetter auf dem Gelände der Marinekameradschaft Borken statt.

Für die Tafel Fritzlar
Lothar Krönert
Koordinator

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Ehrenamtliche,
liebe Freunde und Unterstützer
unserer Tafeln im Schwalm-Eder-
Kreis,**

Das vergangene Tafeljahr war geprägt von anhaltend hohen Kundenzahlen, die unsere Tafeln jeden Tag aufs Neue vor Herausforderungen stellten. In der Regel wurden Wartelisten eingeführt, da man nicht jeder Anfrage gerecht werden konnte, weil alle Tafelplätze belegt waren. Immer häufiger reichen auch die Lebensmittel, die den Tafeln jedes Jahr gespendet werden, nicht mehr aus, um alle Bedürftigen zu unterstützen. An dieser Stelle wird sichtbar, dass sowohl die Lebensmittelspenden als auch die Kräfte aller Mitarbeitenden begrenzt sind. Doch was die Tafeln ausmacht, ist die Gemeinschaft, auch und vor allem unter den Mitarbeitenden, die auch in schweren Zeiten zusammenhalten. Man trägt und unterstützt sich, denn letztendlich steht man für dieselbe Sache ein. Hier bringen sich alle Ehrenamtlichen mit einem hohen Maß an Einsatz und Kreativität in die Tafelarbeit ein. Durch den unbändigen Einsatz aller Ehrenamtlichen und vieler großzügiger Spender gab es bisher keinen Abbruch der Tafelarbeit. Im Gegenteil, man rückt zusammen und stellt sich gemeinsam den Herausforderungen. Mit viel Herzblut und Einfühlungsvermögen sorgt man nach wie vor dafür, dass den Kunden weiterhin eine gute Versorgung mit Lebensmitteln ermöglicht wird. Durch den kreativen und engagierten Einsatz der Mitarbeitenden kann ein ausgewogenes Warenangebot für die Kunden garantiert werden. Auch durch Einlagerung größerer haltbarer Lieferungen kann das Lebensmittelangebot durch eine gute Organisation stets abwechslungsreich gestaltet werden. Außerdem werden zusätzliche Ausgabetermine angeboten, Ausgaben starten früher oder werden verlängert, damit mehr Menschen mit Lebensmitteln versorgt werden können. Dies ist alles nur möglich, durch den unermüdlichen Einsatz aller ehrenamtlichen Mitarbeitenden und der nicht abbreißenden Spendenbereitschaft vieler ortsansässigen Lebensmittelgeschäfte, Firmen und Privatpersonen. Wir möchten uns ganz herzlich für ihre großzügigen



Bild: Die Tafeln Deutschland

Spenden bedanken. Ihre Unterstützung ermöglicht es uns die Tafelarbeit aufrecht zu erhalten. Wir hoffen, dass wir auch in Zukunft auf ihre Hilfe und Unterstützung zählen dürfen, damit die Tafeln weiterhin eine konstante Lebensmittelversorgung leisten können. Außerdem danken wir allen ehrenamtlichen Mitarbeitenden für ihre unermüdliche Arbeit und ihr Engagement. Die ehrenamtliche Tätigkeit ist von unschätzbarem Wert und hat einen enormen Einfluss auf das Leben vieler Menschen in unserer Gemeinschaft. Durch die Hingabe und den Einsatz trägt jeder einzelne dazu bei, dass Lebensmittel, die sonst verschwendet würden, Menschen in Not zugutekommen. Vielen Dank für alles, was Sie tun. Ihre Arbeit wird gesehen und geschätzt.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft und Freude bei Ihrer wichtigen Aufgabe, sowie ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr! Danke, dass wir gemeinschaftlich Lebensmittel retten und Menschen helfen können.

Ihre
Antonia Reitz

Zahlen, Daten, Fakten ...

In den vier Tafeln im Schwalm-Eder-Kreis arbeiten derzeit insgesamt 250 Ehrenamtliche. Es werden 2611 Kundinnen und Kunden mit Lebensmitteln versorgt. Darunter sind 990 Kinder und Jugendliche.

Tafel Homberg

Kontakt:

Obertorstraße 7, 34576 Homberg (Efze),
Tel.: (0 56 81) 93 65 69

Dienstag und Donnerstag,

14.00 bis 17.00 Uhr


Koordination:

Diakonisches Werk,
Tel. (0 56 81) 9920-0

Spendenkonten:

Kirchenkreisamt Fritzlar-Homberg,
Stichwort „Tafel Homberg“
Evangelische Bank,
IBAN: DE46 5206 0410 0002 1001 00
Kreissparkasse Schwalm-Eder,
IBAN: DE06 5205 2154 0081 0167 76

Träger

Diakonie 
Diakonisches Werk
des Kirchenkreises
Schwalm-Eder

Pfarrstraße 13, 34576 Homberg (Efze)

Tel. (0 56 81) 99 20-0

(V.i.S.d.P. Pfarrerin Petra Schwermann)



Von links nach rechts:
Fahrer Henner Neumann und
Werner Stieglitz;
Sortiererinnen Barbara Schäfer
und Monika Gass.

Einblick und Ausblick

Im letzten Jahr hatten wir uns entschlossen, ab 1. Juni eine dritte (grüne) Ausgabewoche einzuführen, womit zunächst einmal die Warteliste komplett aufgelöst werden konnte, sodass alle Kundinnen und Kunden nur noch alle drei, statt bisher alle zwei, Wochen den Tafelladen aufsuchen können. Diese Umstellung hat sich bis heute bewährt und kann getrost beibehalten werden. Ein großer Dank geht an unsere Ehrenamtlichen, seien sie nun mit dem Tafelauto unterwegs, um die verschiedensten Waren einzusammeln, seien sie mit fleißigen Händen beim Ein- und auch Aussortieren beschäftigt oder sorgen sie mit Engagement und Geduld dafür, dass alle Kunden und Kundinnen an der Ausgabe, erhalten, was sie erhofft haben oder was ihnen jedenfalls weiterhilft! Der Dank gilt auch denen, die im Leitungsteam zielstrebig und effektiv nach den besten Wegen suchen, wie wir unsere Arbeit als Tafelteam ordnen und strukturieren. Zurzeit (Stand 10.12.2024) versorgen wir im Altkreis Melsungen 360 Bedarfsgemeinschaften mit 926 Personen, 556 Erwachsene und 370 Kinder und Jugendliche 18 Bedarfsgemeinschaften mit 52 Personen, davon 28 Erwachsene und 24 Kinder ste-

hen auf der Warteliste.

Man kann die Arbeit der Ehrenamtlichen gar nicht hoch genug schätzen. Sie ist unbezahlbar. Bei gemeinsamen Ausflügen und Essen versuchen wir aber doch, diese hohe Wertschätzung die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spüren zu lassen. Viele Flüchtlinge aus der Ukraine, Syrien, Afghanistan und dem Horn von Afrika kommen zu uns, aber auch viele Einheimische mit geringem Einkommen, die unter den hohen Lebensmittelkosten immer stärker leiden.

Noch immer sehen wir mit großer Sorge auf Terror und Krieg im Nahen Osten, der die Flüchtlingsströme weiter wachsen lassen wird. Jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, wird im Fernsehen der Fall des Asad-Regimes in Syrien gemeldet. Das ist erstmal eine frohe Botschaft. Aber was wird nun kommen? Wird den Menschen eine Zukunft in Frieden, Freiheit und wenigstens auskömmlichem Wohlstand bevorstehen? So ist auch am Ende des Jahres 2024 unsere Hoffnung auf Frieden gerichtet, auf Achtung der Menschenrechte, auf gute Arbeit und auf Bildungschancen für Mädchen und Jungen.

Wir werden auch im kommenden Jahr

dem Tafelgedanken verpflichtet bleiben und mit den uns zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln unser Bestes geben, dass Menschen in Not mit überschüssigen Lebensmitteln versorgt werden können.

Wir danken

- Den Ehrenamtlichen, die treu und verlässlich ihren Dienst getan haben
- Den Firmen und Privatpersonen, die uns so großzügig geholfen haben
- Dem Diakonischen Werk in Homberg, das uns unter Leitung von Pfarrerin Schwermann mit vielen Mitarbeitenden hilfreich zur Zeite stand. Ein besonderer Dank gilt Antonia Reitz, deren Aufgabe es ist, die Tafelleitungen zu unterstützen, was sie in guter und verlässlicher Weise tut.
- Den Mitarbeitenden des Kirchenkreises Schwalm-Eder
- Unseren Kundinnen und Kunden, die uns immer wieder ihre Dankbarkeit zeigten

Wir wünschen allen einen gesegneten Advent, ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches neues Jahr!

Gerhard Peter, Pfarrer i.R., Koordinator



Aktuelles aus der Tafel Schwalmstadt

In der Tafel Schwalmstadt arbeiten 48 Ehrenamtliche und versorgen 420 Personen mit Lebensmitteln, die sonst entsorgt würden. Derzeit kommen 2/3 unserer Kunden aus vielen Ländern der Welt und bitten um Hilfe. Für die große Anzahl der ukrainischen Flüchtlinge mussten wir eine Aufnahmestelle einrichten, weil schon sehr viele von ihnen auf der Warteliste stehen und diese erst einmal abgearbeitet werden muss.

Ein Mitarbeiter hat sich für die Eco-Plattform ausbilden lassen und die anderen Fahrer darin geschult. Die Arbeit mit Laptop und Tablet unterstützt die Fahrer beim Abholen der Lebensmittel. Die Warenmenge wird sofort in das Tablet eingetragen und die Lieferscheine digital gesendet. So

lässt sich schneller eine Übersicht feststellen.

Eine Hygieneprüfung durch das Gesundheitsamt ging ohne Beanstandungen vonstatten. Wir hatten gerade neue Edelstahlische für Sortierdienst und Ausgabe gekauft, weil die alten Holztische uns nicht hygienisch genug waren. Unser Motto, dass wir nur ausgeben, was wir auch selbst essen würden fand große Anerkennung. Alle Mitarbeitenden haben eine Hygiene-schulung.

In diesem Jahr hatten wir viele Besuche über die wir uns sehr gefreut haben. Es kamen z.B. unser Bürgermeister, Pfarrer, Schüler und Vertreter verschiedener Vereine und Institutionen.

Im Februar nächsten Jahres besteht die Tafel Schwalmstadt 20 Jahre. Wir planen eine Aktionswoche im Februar und wollen die Fenster neu gestalten.

Durch großzügige Spenden ist es uns möglich, den Kunden Gutscheine zu Weihnachten zu schenken und den kleineren Kindern Päckchen vom Allerhandladen zu überreichen.

Wir danken unseren Spendern für die langjährige Unterstützung. Ebenso danken wir den Privatspendern für Geldzuwendungen.

Der besondere Dank geht an die Ehrenamtlichen der Tafel, die durch ihren unermüdlichen Einsatz den Tafelbetrieb ermöglichen und zu einem geordneten Ablauf beitragen.

Ein Ort zum Verweilen

Diakonie sucht Mitstreiter für Wohnzimmer-Projekt



Freuen sich über die neue Küche: von links Petra Schwermann, Daria Klevinghaus, Siegfried Fensch, Jürgen Kurz und Anja Henschke.

FOTOS: CHANTAL MÜLLER

VON CHANTAL MÜLLER

Homburg – Es hat erst wenige Tage geöffnet und platzt doch gleich aus allen Nähten: Das „Öffentliche Wohnzimmer“ der Diakonie in der Obertorstraße in Homburg soll zum Treffpunkt und Ort der Teilhabe werden. Schon zum Start ist nahezu jeder Platz besetzt. Jetzt sucht das Team, dessen Projekt mit dem Hessischen Sozialpreis ausgezeichnet wurde, ehrenamtliche Mitstreiter.

Es ist eine wohlige Atmosphäre, Stimmengewirr dringt aus dem Wohnzimmer, an mehreren Tischen sitzen Frauen, Männer und Kinder. Sie trinken Kaffee und Tee, plaudern, spielen miteinander. Es ist ein gelungener Start für das „Öffentliche Wohnzimmer“ der Diakonie in Homburg, finden Geschäftsführerin Petra Schwermann und Teilhabekoordinator



Viele Besucher nutzten die Möglichkeit, um zu plaudern und einen Kaffee zu trinken.

Jürgen Kurz. Ein Start, der zu keinem besseren Zeitpunkt hätte stattfinden können. „Jetzt, wo es draußen richtig kalt ist, können wir einen warmen Ort bieten“, sagt Schwermann.

Denn die Diakonie beteiligt sich erneut an der Aktion Wärmewinter, will Orte schaffen, an denen Betroffene Hilfe erhalten und sich aufhalten können.

Das Wohnzimmer soll ein solcher Ort sein. „Jeder darf sein Päckchen mitbringen und sich aussprechen“, sagt Schwermann. Das ist es, was die Besucher am Wohnzimmer mögen. Jung und Alt können in gemütlicher Atmosphäre zusammen, könnten sich unterhalten, spielen und einfach ankommen. „Es ist warm, es ist gemütlich. Es ist einfach herrlich hier“, er-

zählt eine Besucherin. Getränke und Mahlzeiten für die Besucher werden von nun an in der angrenzenden Küche zubereitet. Auch dort bieten Bistrotische und Stühle eine Aufenthaltsmöglichkeit.

Finanziert wurde die Küche mit Mitteln für die Gemeinwesenarbeit vom Schwalm-Eder-Kreis. Künftig soll der Mittagstisch der Diakonie, der bisher mittwochs im Ein-

laden stattfand, ins Wohnzimmer verlagert werden. Dort gibt es nun alles, was es für das Kochen für viele Menschen braucht: mehrere Backöfen, Wärmeschubladen, Platz zum Schnibbeln und Vorbereiten.

Zwei Ein-Euro-Jobber sowie zwei 520-Euro-Kräfte arbeiten im „Öffentlichen Wohnzimmer“ bereits mit. Um das Angebot aber auf die Öffnungszeiten des Einladens ausdehnen zu können, sind die Mitarbeiter auf Hilfe angewiesen.

So soll das Wohnzimmer etwa dienstags und donnerstags während der Tafelausgabezeiten zwischen 15 und 17 Uhr geöffnet sein. „Wir wollen gemeinsam ein spannendes Portfolio an Angeboten für das Wohnzimmer schaffen“, sagt Jürgen Kurz.

Wer sich vorstellen kann, mit zu helfen, ist eingeladen, vorbeizuschauen.

Der Erstkontakt soll so niedrigschwellig wie möglich sein. „Wir wollen Gäste zu Mitarbeitenden machen“, fasst es Kurz zusammen und Anja Henschke, die gute Wohnzimmer-Seele ergänzt: „Wir sind offen für jeden. Wir wollen voneinander profitieren.“

Genug Ideen für das „Öffentliche Wohnzimmer“ gibt es jedenfalls. Frauenkino-Abende sind geplant, Tanztees soll es geben, auch ein Strickklub will sich hin und wieder unter die Gäste mischen. „Wir müssen jetzt daran arbeiten, dass das Wohnzimmer kontinuierlich offen ist“, sagt Petra Schwermann.

Kontakt: Interessierte können sich unter Tel. 0177/21 28 264 oder per E-Mail an henschke.dwkkse@outlook.de melden. Das Wohnzimmer ist dienstags und donnerstags von 14 bis 17 Uhr und mittwochs von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Tafeln arbeiten am Limit

Fast 3000 Menschen im Kreis mit Lebensmitteln versorgt

VON CHANTAL MÜLLER

Schwalm-Eder – Die Tafeln im Schwalm-Eder-Kreis versorgen fast 3000 Menschen regelmäßig mit Lebensmitteln. Unter ihnen sind 1032 Kinder. Der Bedarf nach Versorgung ist weiterhin hoch: 328 Menschen stehen auf den Wartelisten der vier Tafeln in Homberg, Melsungen, Fritzlar und Schwalmstadt. Doch für die zahlreichen Ehrenamtlichen ist es längst nicht mehr so leicht, Lebensmittel für alle Bedürftigen zu bekommen.

„Wir können nur verteilen, was gespendet wird“, sagt Antonia Reitz. Sie ist seit Oktober Tafelkoordinatorin des Diakonischen Werks Schwalm-Eder, unterstützt die ehrenamtlichen Koordinatoren in ihrer Arbeit. Vor allem im Winter sei es zunehmend schwer, frische Lebensmittel wie Obst und Gemüse,

sowie Molkereiprodukte aufzutreiben. Viele Supermärkte wirtschafteten besser, bestellten weniger Ware. „Bäckereien haben abends oft nicht mehr so viele Produkte in der Auslage wie früher“, sagt Petra Schwermann, Geschäftsführerin des Diakonischen Werks. Alles was abends übrig war, ging an die Tafel. Das sei heute nicht mehr so.

Das mit der gleichzeitig immer weiter steigenden Zahl an Tafelkunden in Einklang zu bringen, stellt das Diako-

nische Werk vor große Herausforderungen. Die Melsunger Tafel hat deshalb den Ausgaberrhythmus verlängert: Tafelkunden erhalten dort nur noch alle drei Wochen Lebensmittel. Anders sei es nicht möglich, die Nachfrage zu decken. Die ist hoch: 917 Kunden gab es in der Bartenwetterstadt im vergangenen Jahr. 2022 lag die Zahl noch bei 523. So gelang es immerhin, die Warteliste auf acht Kunden schrumpfen zu lassen.

Die Ehrenamtlichen in Fritzlar betreuen 777 Bedürftige (Vorjahr 713). Sie haben einen dritten Ausgabetag eingeführt, erklärt Reitz. Für die Kunden in Melsungen und Fritzlar aber bedeutet das: weniger Lebensmittel. „Die Reaktionen waren sehr verständnisvoll. Die Menschen sind solidarisch und dankbar, dass sie überhaupt etwas bekommen.“

Die Tafeln in Homberg und Schwalmstadt, die im vorigen Jahr 665 beziehungsweise 434 Menschen betreut haben, können das nicht anbieten. Für jede weitere Ausgabe brauche es nicht nur Lebensmittel, sondern auch Ehrenamtliche, die Fahrdienste, Sortierdienste, die Essensausgabe übernehmen. „Wir brauchen Leute für diese sinnstiftende Arbeit“, sagt Reitz und betont, dass auch junge Menschen im Team willkommen sind. » SEITE 3

Vier Tafeln seit 2005 im Landkreis

Die vier Tafeln im Schwalm-Eder-Kreis verteilen seit 2005 gespendete Lebensmittel an Menschen mit geringem Einkommen. 2023 wurden insgesamt 2793 Kunden betreut, 2022 waren es noch 2290. 1032 Kinder zählen zu den Menschen, die versorgt werden. In Fritzlar sind das 316, in Homberg 208, in Melsungen 360 und in Schwalmstadt 148. 328 Menschen stehen in diesem Jahr auf den Wartelisten der vier Tafeln im Landkreis.

chm

Eine Stütze fürs Ehrenamt

MEHR ZUM THEMA Antonia Reitz ist neue Tafelkoordinatorin

VON CHANTAL MÜLLER

Schwalm-Eder – Die Tafeln im Schwalm-Eder-Kreis laufen am Limit: Die Zahl derer, die auf Lebensmittelspenden angewiesen sind, steigt stetig, die Ehrenamtlichen sind am Rande ihrer Kapazitätsgrenzen. Antonia Reitz soll sie entlasten. Die Fritzlärerin ist die neue hauptamtliche Tafelkoordinatorin der Diakonie.

Wenn Konflikte entstehen, Ansprüche geprüft und Anträge bearbeitet werden müssen, ist Antonia Reitz im Einsatz. Die 34-jährige Fritzlärerin soll den ehrenamtlichen Tafelkoordinatoren Rückhalt und Stütze sein. „Mit Verstärkung der Tafeln kamen immer mehr Bestimmungen“, sagt Petra Schwermann, Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Schwalm-Eder. Den Höhepunkt habe man in der Corona-Pandemie erreicht. Hygiene- und Abstandsregeln mussten eingehalten, kreative Ausgabeformate entwickelt werden. „Die Ehrenamtlichen können das nicht mehr alleine stemmen.“ Deshalb ging die Diakonie auf die Bitte der Koordinatoren ein und konnte Reitz für den Job gewinnen.

Die Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin arbeitet seit 2022 bei der Diakonie, ist dort für die kirchliche allgemeine Sozial- und Lebensberatung (Kasel) zuständig. Zuvor arbeitete sie in der Flüchtlingshilfe. „Ich hatte schon immer viel mit Menschen zu tun und kenne die Zielgruppen“, sagt Reitz und ist davon überzeugt, dass es hilft, Klienten zu kennen.

Um die Tafeln im Landkreis kennenzulernen, hat Reitz in allen Standorten hospitiert, jeden Dienst durchlaufen. Sie weiß genau, wo es hakt und betont: „Nur wenn ich weiß, wie es läuft, kann ich auf Au-



Stütze für Ehrenamtliche: Antonia Reitz ist hauptamtliche Tafelkoordinatorin bei der Diakonie Schwalm-Eder.

FOTO: CHANTAL MÜLLER

genhöhe mitreden und helfen, an den Stellschrauben zu drehen.“ Ihr Fazit: „Die Teams sind super organisiert.“

Sie brauchen aber dringend Unterstützung. Jede helfende Hand werde ob der stark steigenden Nachfrage gebraucht. Die Tafelkunden

seien so bunt, wie die Gesellschaft, erklärt Schwermann. Viele Flüchtlinge aus der Ukraine holten sich Lebensmittelspenden ab, Menschen mit kleiner Rente, Langzeitarbeitslose. „Der ganze Querschnitt der Gesellschaft zeigt sich dort“, weiß Reitz. Für viele Menschen gehöre der Gang

zur Tafel dazu, die Hemmschwelle sei abgebaut. „Es wird nicht mehr als stigmatisierend empfunden, zur Tafel zu gehen“, sagt Reitz und gibt zu bedenken: „Jeder kann schnell in diese Situation kommen.“

Seit Jahren steigt die Zahl der Bedürftigen kontinuier-

HINTERGRUND

Tafeln suchen Helfer

Die Tafeln im Schwalm-Eder-Kreis sind dringend auf weitere ehrenamtliche Unterstützung angewiesen. Wer mitarbeiten will, kann sich bei den ehrenamtlichen Koordinatoren melden:

- Homburg: Petra Wagner und Dr. Wilhelm Gimbel, Tel. 0 56 81/93 65 69 oder 01 63/1 54 74 35
- Schwalmstadt: Ingela Rheinwald, Tel. 0 66 91/15 49, und Erika Unger, Tel. 0 66 91/2 24 50
- Fritzlär: Lothar Krönert, Tel. 01 72/5 61 77 97
- Melsungen: Gerhard Peter, Tel. 0 56 61/9 25 64 07 chm

lich an. Alle Tafeln des Schwalm-Eder-Kreises führen Wartelisten. Allein in Schwalmstadt warten 260 Menschen auf eine Aufnahme. Deshalb gibt es bei den Tafeln klare Regeln: Wer zwei Mal unentschuldig fehlt, fliegt raus. Nur so könne der Bedarf überhaupt noch gedeckt werden. Vor allem bei der Melsunger Tafel ist die Nachfrage sprunghaft angestiegen. 917 Menschen wurden im vergangenen Jahr dort betreut, 523 waren es 2022.

Für viele Menschen ist die Tafel Grundversorger, übernimmt damit staatliche Aufgaben. Reitz und Schwermann wissen daher genau, wo die Probleme liegen. Nur wenn Sozialhilfesätze so hoch sind, dass Menschen davon leben könnten, wenn Menschen schnell in Sprachkurse gebracht würden, um arbeiten zu können, wenn Kinderbetreuung gewährleistet ist – erst dann seien die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass alle Menschen gut leben könnten.

Es summt auf dem Dach

Honigverkauf von Centerbienen im Homberger Rewe-Markt

VON LEA BECKMANN

Homberg – Es summt und brummt oberhalb des Homberger Einkaufszentrums Drehscheibe. Sechs weiße Styroporboxen mit dem Aufdruck „Beezdorf“ stehen auf dem Dach. Bienen fliegen zu den Boxen und wieder weg, an einem Schlitz tummeln sich zahlreiche der Insekten. Auf dem Dach der Drehscheibe wird Honig hergestellt. Die Bienenpatenschaft hat das Einkaufszentrum übernommen. Gemeinsam mit dem Eigentümer des Einkaufszentrums Greenman Open und der Beezdorf Initiative wurde das Projekt organisiert und umgesetzt. „Die Initiative setzt schon länger nachhaltige Maßnahmen an Zentren um“, sagt Lisa Schwandt, von „Yes&“, Eigentümervertreter im Bereich Marketing.

Mit dem Projekt werde nicht nur der Erhalt der Bienen unterstützt, sondern die gesamte lokale Biodiversität und Artenvielfalt in einem Radius von bis zu fünf Kilometern um das Einkaufszentrum. Denn Bienen stellen eine Schlüsselfigur im Ökosystem dar. Mehrere Tausend Obst- und Gemüsesorten sowie wichtige Wildpflanzen seien von den Bienen als Bestäubungsinsekten abhängig. „Wir können so an einem Ort der Zusammenkunft Aufklärungsarbeit leisten und natürlich den Erhalt der Nahrungsvielfalt“, sagt Muriel



Sie freuen sich über den Honig der Bienen: von links Petra Wagner von der Tafel Homberg, Rewe-Markt-Leiter Kai Mohr und Muriel Gröne von „Yes&“.

FOTOS: LEA BECKMANN

Gröne von „Yes&“, die die Beezdorf Initiative betreut. Die Bienen leben seit Anfang des Jahres auf dem Dach des Einkaufszentrums. Mit einem Hubsteiger wurden sie auf das Dach transportiert. Seitdem produzieren sie dort oben Honig. Und dieser wird nun im Rewe-Markt von Kai Mohr in der Drehscheibe verkauft. „Wir wollen damit keinen Profit erwirtschaften, das Geld wird an die Tafel in Homberg gespendet“, sagt Gröne.

Nach der ersten Honigproduktion stehen zunächst 470 Gläser zum Verkauf, es gibt ihn in cremig und in flüssig. „Aktuell beteiligen sich acht Center in ganz Deutschland an diesem Projekt“, sagt Gröne. Die Umsetzung funktio-

niere nicht bei jedem Einkaufszentrum, denn nicht alle Dachflächen seien ungenutzt.

Von allen Centern werde der Honig gemeinsam verarbeitet. Das macht die Firma Salubria, eine Imkerei in Calau (Brandenburg). Daher ist in den Honiggläsern nicht nur der Honig der Homberger Centerbienen. Imker Wolfgang Zell von Salubria kümmert sich um die Bienen. „Er hat oben auf dem Dach auch Wildblumen für die Bienen angepflanzt“, sagt Gröne. Einmal im Jahr werde der Honig geerntet. Das bedeutet, dass der Imker die Waben aus dem Bienenstock herausnimmt und diese werden dann in einem Bienenhaus ausgeschleudert. Danach



Die Bienen tummeln sich an den Boxen.

werde der Honig gesiebt, in Gläser abgefüllt und steht eben nun zum Verkauf im Homberger Rewe. Das Glas kostet 4,90 Euro. Zurzeit sind sechs Bienenvölker auf dem Dach. In jedem dieser Völker leben ungefähr 25 000 Bienen. „Nächstes Jahr werden es dann schon etwa 50 000 Bienen pro Volk sein“, erklärt Gröne.



Rotary Club Bad Wildungen-Fritzlar spendet 2000 Euro an die Tafel Fritzlar

Der Rotary Club Bad Wildungen-Fritzlar überreichte kürzlich eine Spende von 2000 Euro an die Tafel Fritzlar. Rotary-Präsident Michael Fels, begleitet von den Vorstandsmitgliedern Dr. Ulrich Paul und Jörg-Udo Keck, übergab den Betrag. Große Freude herrschte bei der Tafel Fritzlar um Lothar Krönert. Das

Team der Tafel ist sehr dankbar für jede Unterstützung, sagt Krönert. Nicht immer stünden ausreichend nachgefragte Lebensmittel zur Verfügung, sodass Zukäufe nötig seien. Hinzu käme die deutlich gestiegene Anzahl an Kunden. Das erschwere die vorbildliche, ehrenamtliche Arbeit des Tafel-Teams erheb-

lich. Seit mehr als zehn Jahren unterstützt der Rotary Club die Fritzlarer Tafel regelmäßig mit Spenden in jeweils vierstelliger Höhe. Unser Bild zeigt von links Karl-Heinz Grenzner, Jörg-Udo Keck, Petra Zier, Lothar Krönert, Dr. Ulrich Paul, Präsident Michael Fels und Peter Kutzner. zzp

FOTO: PETER ZERHAU

HNA 12. Juni 2024

Lions spenden an Fritzlarer Tafel

2000 Euro für Bedürftige aus der Region

Fritzlar – Eine Spende von 2000 Euro übergaben Mitglieder des Lionsclubs Schwalm-Eder-Borken kürzlich an die Fritzlarer Tafel. Das teilen die Lions in einer Pressemeldung mit. Seit es in Fritzlar Advent in den Höfen gibt, ist auch der Lionsclub Schwalm-Eder-Borken mit dabei – und sammelt für den guten Zweck.

Die Mitglieder des Clubs backen Kuchen und Torten, und wenn der Duft frisch gebackener Waffeln durch den Hardehäuser Hof weht, strömen seit vielen Jahren zahlreiche Gäste in das Lionscafe, heißt es weiter in der Mitteilung. „Viele Besucherinnen

und Besucher unseres Cafes sind schon Stammgäste. Sie schätzen nicht nur den Kuchen, sondern auch, dass sie damit eine gute Sache unterstützen“, erklärt die Präsidentin des Lionsclubs Dr. Maria Sianidou.

Die Lions haben die Arbeit der Fritzlarer Tafel in der Vergangenheit schon mehrere Male mit einer Spende bedacht.

„Uns ist es wichtig, dass wir durch Spenden vor allem Bedürftigen in unserer Region helfen“, unterstrich Maria Sianidou die Entscheidung, den Erlös der Tafel zukommen zu lassen. see

HNA 18. Juni 2024

Fast 800 Kilo Zucker für den guten Zweck

Mitarbeiter von Waberner Zuckerfabrik spenden an Homberger Tafel

VON CHANTAL MÜLLER

Homberg – Ein süßes Geschenk hat die Zuckerfabrik in Wabern für die Tafel in Homberg gehabt: Die Belegschaft hat der Einrichtung fast 800 Kilo Zucker und Gelierzucker geschenkt, der nun an die Kunden der Tafel ausgegeben werden soll.

Für die Tafel in Homberg kommt die Spende wie gerufen, sagt Koordinatorin Petra Wagner. Vor allem der Gelierzucker sei in dieser Jahreszeit Gold wert. „Viele Menschen kochen noch viel Marmelade. Vor allem über den Gelierzucker werden sich unsere Kunden sehr freuen.“ Aber auch der normale Haushaltszucker entlaste die Ausgabe bei der Tafel. Er wird in den kommenden Wochen an die Kunden verteilt.

Insgesamt 760 Kilogramm Zucker kam bei der Sammlung in der Waberner Zuckerfabrik zusammen, er wird nun bei der Tafel zwischengelagert. Die Spende stammt aus dem Kontingent an Zu-



Packen an: Werner Krell (links) von der Zuckerfabrik in Wabern und Tafelkoordinatorin Petra Wagner mit der Spende.

FOTO: CHANTAL MÜLLER

cker, den die Mitarbeiter jährlich von der Zuckerfabrik erhalten. „Wer ihn nicht für sich selbst braucht, kann ihn spenden“, berichtet der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Werner Krell. Er hatte vor drei Jahren die Idee,

den Zucker an die Tafeln zu spenden. „Es meldeten sich Mitarbeiter bei uns, die den Zucker nicht komplett aufbrauchen konnten. Deshalb wollten wir ihn weitergeben“, sagt Krell. In diesem Jahr konnte die Menge

enorm gesteigert werden: 2023 waren es noch 280 Kilo Zucker, die an die Fritzlarer Tafel ausgegeben wurde. Nun kommen fast 800 Kilo Zucker den fast 650 Kunden samt Kindern der Homberger Tafel zu gute.



Laden ein zum Grillen, Spielen und zum Austausch: Judith Graap vom Diakonischen Werk des Kirchenkreises Schwalm-Eder und Bernd Althoff von der Flüchtlingshilfe Fritzlar.

FOTO: DANIEL SEEGER

In Fritzlar ist jeder willkommen

Flüchtlingshilfe und Diakonisches Werk feiern Sommerfest

VON DANIEL SEEGER

Fritzlar – Es soll eine große Party werden, bei der alle willkommen sind. Die Flüchtlingshilfe Fritzlar feiert heute gemeinsam mit dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Schwalm-Eder ein interkulturelles Sommerfest. Los geht es um 13 Uhr am Grillplatz im Fritzlarer Pippichsweg direkt am Schwimmbad.

Und natürlich wird es auch reichlich Speisen und Getränke geben. Bereits 60 Anmeldungen liegen vor, berichtet Bernd Althoff von der Flüchtlingshilfe Fritzlar. Doch auch ohne Voranmeldung sind Gäste herzlich willkommen. „Wir freuen uns über ein möglichst buntes Buffet“, ergänzt Judith Graap. Sie ist zuständig für die Ehrenamtskoordination im Kirchenkreis. Denn wer mag, kann Essen mitbringen.

Grundsätzlich ist das Angebot aber kostenfrei, es wird gegrillt und es gibt Getränke. Neben verschiedenen Fleisch-

sorten wird es auch vegetarische und vegane Angebote geben.

„Viele Geflüchtete können sich keinen Urlaub oder Ausflüge leisten, auch deshalb wollen wir das Sommerfest anbieten“, so Graap. Die Veranstaltung richtet sich vor allem an Familien. Es soll zum Beispiel eine Hüpfburg für Kinder geben und das Spielmobil aus Melsungen kommt vorbei.

„Auch eine Süßigkeitenwurfmaschine wird es geben – das kommt immer richtig gut an“, sagt Judith Graap und lacht. Dazu haben die Eh-

renamtlichen noch weitere Aktionen und Spiele vorbereitet – zum Beispiel Tauziehen.

Aber auch Menschen, die sich ein ehrenamtliches Engagement vorstellen können, sind herzlich eingeladen. „Das Fest soll auch eine gute Möglichkeit bieten, um Kontakte zu knüpfen“, sagt die Ehrenamtskoordinatorin. Denn im Herbst dieses Jahres soll in der Fritzlarer Kernstadt eine Unterkunft für bis zu 150 Geflüchtete eröffnet werden (HNA berichtete). Geplant laut Kreisverwaltung ist, dass für die Unterkunft

ein hauptamtlicher Betreiber eingesetzt wird, der täglich vor Ort sein soll. Zur Integration würden direkt vor Ort Sprachkurse angeboten, vonseiten des Kreises sollen sich Orientierungshelfer sowie ein Beschäftigungscoach um die Integration der Geflüchteten kümmern.

Auch die Flüchtlingshilfe will die Neuankömmlinge in der Dom- und Kaiserstadt unterstützen. Doch dafür braucht es zusätzliche Helfer. „Ohne Ehrenamtliche geht es nicht“, stellt Bernd Althoff fest.

Bei der Flüchtlingshilfe freue man sich über alle, die sich engagieren wollen und Ideen einbringen. Auch Menschen, die etwa Arabisch sprechen, sind herzlich willkommen.

Neben verschiedenen Aktionen geht es vor allem um praktische Alltagshilfe für die Geflüchteten. Aber auch Angebote zur Freizeitgestaltung oder erste Orientierungsangebote könne man sich gut vorstellen.

SERVICE

Angebote der Flüchtlingshilfe

Die Flüchtlingshilfe Fritzlar berät ehrenamtlich und kostenfrei bei der Kommunikation mit Behörden und bei Fragen des täglichen Lebens. Das Angebot richtet sich sowohl an Flüchtlinge als auch an ehrenamtliche Helfer. Außerdem findet regelmäßig ein Begegnungscafé statt: Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat gibt es von 16 Uhr bis 17.30 Uhr im Familienzentrum Gelegenheit zum Austausch. Infos und Anmeldung unter Fluechtlingshilfe.Fritzlar@gmail.com

500

Krisenhilfe ohne Zeitdruck

Maïke Sonntag unterstützt ab sofort das Team der KASL

VON SASCHA HOFFMANN

Schwalm-Eder – Ob Lebenskrise, familiäre Konflikte oder Fragen rund um Sozialrecht – bei der Kirchlichen Allgemeinen Sozial- und Lebensberatung (KASL) des Diakonischen Werks finden Menschen Unterstützung, wenn sie nicht mehr weiter wissen.

Neu im Team ist Maïke Sonntag. Die Sozialpädagogin, die mit 15 Wochenstunden Matthias Pohl und Antonia Reitz unterstützt, bringt nach über 20 Jahren am Jugendamt nicht nur jede Menge Erfahrung, sondern mit Qualifikationen unter anderem in Yoga und systemischer Aufstellung auch frische Ideen mit.

„Gerade gestern hatte ich eine Frau, die in einer akuten Krise war und sehr instabil wirkte“, erzählt die 45-Jährige. „Ich habe ihr Atemübungen gezeigt, um sie zu beruhigen, und das hat ihr sehr geholfen.“ Sonntag genießt es, in ihrem neuen Arbeitsumfeld ausreichend Zeit zu haben, um den Menschen wirklich zuzuhören. „Ich kann mich auf ihre Sorgen einlassen und gemeinsam mit ihnen einen Weg aus der Krise finden.“

Im Gespräch mit dem KASL-Team wird schnell klar, wie gut sie sich gegenseitig ergänzen. „Jeder von uns bringt seine eigenen Erfahrungen ein“, freut sich Matthias Pohl, der große Teile der Sozial- und Lebensberatung nach jahrelanger Allein-



Offen, einfühlsam und mit einem tiefen Verständnis für Herausforderungen des Lebens: Maïke Sonntag (links), Matthias Pohl und Antonia Reitz.

FOTO: SASCHA HOFFMANN

verantwortung nun Sonntag und Reitz überlässt, um selbst in der Wohnungsnotfallhilfe mehr Zeit für obdachlose und wohnungslose Menschen zu haben. Für ein paar Stunden die Woche bleibt er seinen Kolleginnen aber erhalten, gemeinsam ziehen sie an einem Strang.

„Unsere Klienten merken das“, sagt Antonia Reitz. „Sie spüren, dass wir wirklich für sie da sind. Bei uns schaut niemand auf die Uhr. Und anders als beim Psychotherapeuten geht es nach 50 Minuten weiter, wenn es nötig ist“, ergänzt sie.

Dass die KASL unter dem Dach der Diakonie steht, schreckt laut Reitz den ein oder anderen zunächst ab. „Viele sagen: ‚Mit Kirche haben wir eigentlich nichts zu

Gut aufgestellt

Mit drei Fachkräften ist das Diakonische Werk des Kirchenkreises Schwalm-Eder gut aufgestellt, um Menschen in Partnerschafts-, Ehe- und Familienkonflikten, in Lebenskrisen, bei Ansprüchen zum Sozialrecht (SGB II und XII) und zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), bei Erziehungsfragen oder sonstigen Problemen als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Terminvereinbarungen sind montags bis donnerstags von 9 bis 16.30 Uhr und freitags von 9 bis 13.30 Uhr unter der Telefonnummer 0 56 81/99 20 17 möglich.

zhf

tun, können wir trotzdem kommen?“, so die 35-Jährige. „Natürlich können sie das, eben das macht uns ja aus – wir sind für jeden da.“

Matthias Pohl betont: „Wir missionieren nicht. Menschen kommen zu uns, weil sie Hilfe brauchen, und die bekommen sie – egal, ob sie

religiös sind oder nicht.“ So sind Maïke Sonntag, Antonia Reitz und Matthias Pohl nun gemeinsam ein Team, das für die Menschen im Schwalm-Eder-Kreis da ist – offen, einfühlsam und mit einem tiefen Verständnis für die Herausforderungen, die das Leben bereithält.



Für den guten Zweck: Christina Schwerdt und Galina Goischke vom Team des Rewe-Marktes präsentieren die Spenden-tüten zusammen mit Wilhelm Gimbel und Petra Wagner von der Homberger Tafel.

FOTO: PHILIPP KNOCH

Tüten für den guten Zweck

Tafel und Homberger Rewe-Markt starten Spendenaktion

VON PHILIPP KNOCH

Homberg – Die Tafeln in Deutschland haben ein akutes Problem: Ihnen fehlt es in vielen Fällen an Lebensmittelspenden, um alle ihre Kunden zu unterstützen. Im Rewe-Markt in Homberg und im Nahkauf in Schwarzenborn können nun Kunden bereits vorbereitete Tüten mit Lebensmitteln kaufen und damit die örtlichen Tafeln unterstützen. Bis Sonntag, 20. Oktober, läuft die Aktion, eine Spendentüte kostet fünf Euro.

Die Tüten stehen im Homberger Rewe-Markt im Einkaufszentrum Drehscheibe prominent vor den Kassen. Sie sind in diesem Jahr mit Apfelmus, Erbsen, Haferflocken, Dosentomaten, Pilzen und Nudeln bestückt. „Das sind haltbare Produkte, die wir nicht so oft ausgeben können“, sagt Wilhelm Gimbel, Helfer bei der Tafel und einer der Koordinatoren der Aktion. Die Kunden können entweder die Tüten oder gleichwertige Spendenkarten an der Kasse bezahlen. Die Spenden kommen komplett

der Tafel zugute, erklärt Petra Wagner von der Homberger Tafel. Ob die Kunden eine Spendentüte oder eine -karte kaufen, sei gleich. In der Kasse würde die Spende registriert und nach den zwei Wochen werden die entsprechenden Lebensmittelmengen an die Tafeln übergeben. „Aktuell versorgen wir fast 400 Erwachsene und 230 Kinder“, berichtet Wagner. Innerhalb eines Jahres seien etwa 100 neue Kunden hinzugekommen. Die Tafel und besonders ihre Kunden seien für jede Spende dankbar.

„Die Kunden freuen sich jedes Jahr auf die Tüten“, berichtet sie.

In den vergangenen Jahren sei die Aktion immer sehr gut angenommen worden. Alleine aus dem Homberger Rewe-Markt fanden 500 Spendentüten ihren Weg zur Tafel. Seit Beginn der Aktion 1996 unterstützt der Homberger Rewe-Markt die Tafel. Auch der FC Homberg unterstützt die Spendenaktion. „Am Ende sollen alle Lebensmittel unsere Kunden noch vor Weihnachten erreichen“, sagt Gimbel.

Kreis-FWG unterstützt Hombberger Tafel

Kreisverband hilft schon seit 2017

Homburg – Viele Menschen sind auf die Unterstützung der Tafeln angewiesen. Besonders hart trifft diese Notlage die Kinder. Der FWG-Kreisverband unterstützt mit der Kreistagsfraktion deshalb die Tafel in Homburg. Und das bereits seit 2017. Neben ihrem jährlichen Informationsbesuch spendete die FWG an die Tafel auch Schoko-

lade im Wert von 450 Euro.

Die Tafeln stehen vor großen Herausforderungen: Mehr Menschen benötigen Hilfe, während weniger Lebensmittelspenden zur Verfügung stehen. Auch die Tafel Homburg ist von dieser angespannten Lage betroffen. Deshalb wolle die FWG unterstützen, heißt es in einer Mitteilung. chm



Wollen helfen: von links Reinhold Theis (FWG-Kreisvorstand), Jürgen Kurz (Diakonie), Petra Wagner (Leitung Tafel Homburg), Markus Karl Pollok (FWG-Kreisvorsitzender) und Achim Jäger (FWG-Fraktionsvorsitzender). FOTO: FWG SCHWALM-EDER

